

HEIMAT WESTFALEN



Ausgabe 3/2024

**67. WESTFALENTAG 2024 IN SIEGEN –
ANPACKEN STATT KOMFORTZONE**

3 Editorial

67. WESTFALENTAG 2024 IN SIEGEN – ANPACKEN STATT KOMFORTZONE

4 SILKE EILERS

67. Westfalentag in Siegen. Anpacken statt Komfortzone – WHB-Veranstaltung setzt Zeichen für starke Demokratie

10 GEORG LUNEMANN

Eröffnungsrede zum 67. Westfalentag

16 CHRISTIAN WULFF

75 Jahre Grundgesetz bedeuteten Friede, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat: Nichts davon kam von allein, wenig ist von Dauer

28 KATHARINA HUGO

WHB-Workshop zum Heimatmachen im gesellschaftlichen Wandel

MEINE HEIMAT WESTFALEN

29 Michael Erichreineke

SERVICEBÜRO WHB

30 WestLotto stellt neue Daten zum EhrenamtAtlas 2024 vor

31 Broschüre unterstützt Vereine dabei, sich vor rassistischen und antisemitischen Haltungen, Handlungen und Mitgliedern zu schützen

32 Fortbildungsangebot „Ehrenamt 2.0“. Land NRW bietet kostenfreie Qualifizierung für Vorstände von Vereinen an

33 DMS – das Dokumentenmanagementsystem des Fachnetzwerks Fördermittelakquise (FNF)

WHB-PROJEKTE

34 Kirchenmanifest zur Bewahrung von Kirchenbauten als Gemeingut. WHB ist Akteur in der bundesweiten Initiative

38 Podcast-Projekt „Das sprechende Denkmal“ geht in die dritte Runde

40 „Nachhaltig engagiert für Kultur“ – Vernetzungsveranstaltung in Rahden

WHB-FOREN

42 WHB-Forum „Niederdeutsch“

NEUE MITGLIEDER IM WHB

43 Dorfgemeinschaftshaus Bramey, Lenningsen, Flierich e. V.

WHB-SEMINARE

44 Westfalen-Akademie

LÄUFT BEI UNS...!

45 Vereinstipp zur Vorstandsnachfolge

ENGAGIERT VOR ORT

46 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

50 „Unterm Hakenkreuz“ – LWL-Filmdokumentation zeigt den Alltag in Westfalen 1933-1945 im Spiegel von Amateurfilmen

51 Forum gegen Fakes

PREISE UND AUSSCHREIBUNGEN

52 Margot-Spielmann-Preis 2024

DANK UND ANERKENNUNG

53 Hans-Peter Boer

54 Ulrich Pieper

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 37. Jahrgang, Ausgabe 3/2024

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sina Jeurink, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Backes in Netphen-Salchendorf, der heute vom Heimatverein Salchendorf 1987 e. V. betrieben wird

Foto/ Sascha Hüttenhain/Kreis Siegen-Wittgenstein (abgerufen am 23.06.2024 unter: bilderpool-suedwestfalen.de)

Gefördert von:



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Heimat braucht Haltung – und dies gerade heute, in einer Zeit, in der wir eine zunehmende Polarisierung der Gesellschaften in Deutschland, in Europa und ein emotional aufgeladenes Klima erleben, in welchem Anfeindungen, Bedrohungen und Diskriminierung sich in einer Regelmäßigkeit wiederholen, dass man nicht mehr an Einzelfälle glauben mag. Unsere Demokratie steht unter wachsendem Druck. Menschenfeindlichkeit und Hass sind auch unter dem Deckmantel des Protestes keine Meinung! Rassistische Angriffe sind nicht zu tolerieren.

In welcher Welt wollen wir künftig leben? Wie können wir der Geschichtsvergessenheit entgegenwirken? Und was ist uns in diesem Zusammenhang Heimat? Als Westfälischer Heimatbund zeigen wir in unserem diesjährigen Themenschwerpunkt nochmals ganz klar – Heimat meint nicht Abschottung, Ausgrenzung und Rückzug in die eigene Komfortzone. Es ist ein Verantwortungsraum für uns alle, der Gemeinsinn, Solidarität und Empathie erfordert. Heimat ist ein Identifikationsangebot auf unserem gemeinsamen Wertefundament – dem Grundgesetz, das in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen feiert. Es ist die Basis unseres Zusammenlebens in der Bundesrepublik Deutschland als freiheitlich-demokratischem und sozialem Rechtsstaat. Heute scheint es wichtiger denn je, sich dies bewusst zu machen.

Wie anpacken statt wegducken funktioniert, wie Heimat gestalten geht, das zeigen auf beispielhafte Weise zahlreiche Heimat-, Bürger- und Kulturvereine in Westfalen.

Mit den Fragen von Demokratie gestalten und stärken hat sich auch der 67. Westfalentag am 25. Mai in Siegen befasst. Die dritte Ausgabe des WHB-Magazins *Heimat Westfalen* bietet eine Zusammenschau der Veranstaltung, die als Fest des Ehrenamtes für die Demokratie viel positive Resonanz gefunden hat. Neben der Eröffnungsrede des WHB-Vorsitzenden, Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, veröffentlichen wir auch die viel beachtete Festansprache von Bundespräsident a. D. Christian Wulff im Kontext von 75 Jahre Grundgesetz in Deutschland.

Darüber hinaus stellen wir Ihnen in den Servicrubriken der Zeitschrift unter anderem das Kirchenmanifest zur Bewahrung von Kirchenbauten als Gemeingut und die zugehörige Petition vor. Auch der WHB gehört mit zum Initiativkreis. Zudem sind Sie wieder herzlich aufgerufen, sich an der mittlerweile dritten Ausschreibungsrunde des Podcast-Projektes „Das Sprechende Denkmal“ von WestLotto und WHB zu beteiligen. Auch der EhrenamtAtlas NRW 2024 ist Thema.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre und laden unsere Mitglieder bereits heute herzlich zum Gremientag am 31. August 2024 nach Münster ein.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer



Über 300 Gäste aus ganz Westfalen waren zum 67. Westfalentag nach Siegen gekommen.

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

67. WESTFALENTAG IN SIEGEN

ANPACKEN STATT KOMFORTZONE – WHB-VERANSTALTUNG SETZT ZEICHEN FÜR STARKE DEMOKRATIE

VON SILKE EILERS

Heimat braucht Haltung – das Thema des diesjährigen 67. Westfalentages des Westfälischen Heimatbundes (WHB) am 25. Mai in Siegen hätte nicht aktueller sein können. Denn diese Heimat gerät zunehmend unter Druck. Über 300 Teilnehmende aus der westfälischen Engagementlandschaft, Politik und Verwaltung befassten sich mit Engagement für Zusammenhalt und Demokratie. Dabei bot der Westfalentag vielfältige inhaltliche Impulse, Gelegenheit zu Aus-

tausch und Vernetzung – ein Fest des Ehrenamtes für Demokratie.

Bei seiner Eröffnung betonte Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes: „Es gibt keinen Markenschutz für den Begriff Heimat. Umso mehr braucht es eine klare Positionierung. Wir verstehen Heimat gerade nicht als idyllischen Ort des Rückzugs und der Abschottung, sondern als ge-



Videobotschaft des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

meinsamen Verantwortungsraum.“ Namentlich die vielen freiwillig Engagierten stünden für eine Haltung des Anpackens. „Heimat lebt von einer aktiven Zivilgesellschaft, in welcher Menschen das eigene Lebensumfeld gestalten und Sorge tragen für eine offene, plurale Gesellschaft, sich gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus stark machen, auch auf Sytl! Heimatarbeit ist gelebte Demokratietarbeit. Demokratie ist Bühne – nicht Zuschauerraum.“

In seiner digitalen Videobotschaft hob der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst, die Bedeutung des Ehrenamtes hervor und dankte dabei sehr herzlich den rund 130.000 Mitgliedern der Heimat- und Bürgervereine, der Dorfvereine und Stadtteilinitiativen im Westfälischen Heimatbund: „Sie alle leisten ihren ganz persönlichen Beitrag für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und für ihre Heimat. Dieses Engagement ist unbezahlbar, denn es ist ganz besonders wertvoll. Es verdient besondere Anerkennung und besondere Unterstützung. Bei aller Verschiedenheit haben die Ehrenamtlichen ein Ziel, eine lebenswerte und liebenswerte Heimat. Ein Ziel, für das sich jede Anstrengung lohnt.“

Im Anschluss hielt Bundespräsident a. D. Christian Wulff die Festrede. Seine brillante Analyse der Gesellschaft in Deutschland war präzise Inventur und bewegender Weckruf zugleich. „Wann, wenn nicht jetzt, werden alle aufwachen, wenn wieder auch von jungen Leuten Nazi-Parolen in diesem Land gesungen



Nach dem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt überreichte Bürgermeister Steffen Mues eine Miniatur des goldenen Krönchens auf dem Turm der Nikolaikirche, Wahrzeichen der Stadt Siegen, an Bundespräsident a. D. Christian Wulff und Dr. Georg Lunemann, Direktor des LWL und Vorsitzender des WHB. (von links)

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

werden. Es ist etwas ins Rutschen gekommen und 2024/2025 könnten zu Schicksalsjahren der Demokratie werden.“ Wulff appellierte, dass jetzt alle ihre Verantwortung erkennen müssen. Dabei sah er insbesondere auch die Familien und die Nachbarschaften in der Pflicht. Für eine enkeltaugliche Zukunft gehe es um Kooperation statt Konfrontation. Dafür gelte es auch, Menschen mit Einwanderungsgeschichte für das Land zu gewinnen, statt sie zu ignorieren oder oft nur zu problematisieren.

EINTRAG IN DAS GOLDENE BUCH DER STADT

Landrat Andreas Müller, der als Vorsitzender des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein e. V. zum Westfalentag mit eingeladen hatte, lobte das vielfältige Ehrenamt in der Region. 67 Prozent der über 18-Jährigen sind hier laut frisch erschienenem EhrenamtAtlas NRW freiwillig engagiert – die zweithöchste Quote in NRW. Siegens Bürgermeister Steffen Mues freute sich anlässlich des 800-jährigen Jubiläums der Stadt, im Rahmen des Westfalentages Teilnehmende aus dem ganzen Landesteil in der grünsten Großstadt Deutschlands begrüßen zu dürfen. Eine besondere Ehre wurde dem ehemaligen Bundespräsidenten Wulff und Landesdirektor Lunemann mit dem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt zuteil.



Andreas Müller, Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein und Vorsitzender des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein; Dr. Georg Lunemann, Direktor des LWL und Vorsitzender des WHB; Bundespräsident a. D. Christian Wulff; WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers; Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt Siegen (von links)

Foto/ Andrea Bowinkelmann/
WHB



Auftritt des Aalto Kinderchors aus Essen

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

SONGCONTEST DES LANDESMUSIKRATES NORDRHEIN-WESTFALEN

Die Grundrechte zum Klingen brachte im wahrsten Sinne des Wortes der Kinderchor des Aalto-Theaters Essen, einer der Preisträger des Songcontests des Landesmusikrates Nordrhein-Westfalen e. V. im Kontext des 75. Geburtstags des Grundgesetzes. Musikerinnen und Musiker aus NRW waren im Rahmen des Wettbe-

werbs „Klingende Grundrechte“ aufgefordert, Textteile des Grundgesetzes zu vertonen und einzuspielen. Fünf Einreichungen unterschiedlicher Genres wurden von der Jury, zu welcher auch WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers gehörte, prämiert. Eva Luise Roth, Referentin für Amateurmusik und Berufsmusik beim Landesmusikrat NRW e. V., hob in ihren einleitenden Worten die integrierende Kraft der Musik hervor.

Der Chor unter Leitung von Patrick Jaskolka beeindruckte das Publikum mit seiner Interpretation der Artikel 1 (Würde des Menschen) und 10 (Briefgeheimnis, Post- und Fernmeldegeheimnis) des Grundgesetzes sowie drei weiteren Stücken aus seinem Repertoire.

Wie erreichen wir diejenigen, die wenig Vertrauen in Demokratie und Beteiligungsprozesse haben? Wie geht man im Engagement mit extremistischen Anfeindungen um? Mit diesen und vergleichbaren Fragen befasste sich die Gesprächsrunde unter Leitung von WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers.

Gute Formate politischer Bildung für junge Menschen stellte Dr. Andreas Schulze, Leiter des Regionalbüros Westfalen der Konrad-Adenauer-Stiftung, vor. Mit dem Demokratiebus ist die Stiftung derzeit bundesweit unterwegs und steht regelmäßig in Fußgängerzonen oder am Rande von Veranstaltungen, um an Infoständen oder mit einem Glücksrad über ehrenamtliches Engagement zu informieren und über Demokratie zu diskutieren.

ANPACKEN STATT KOMFORTZONE

Wie Demokratiebildung ganz praktisch gelingen kann, diskutierte WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers mit den Teilnehmenden der Gesprächsrunde.

Foto/ Andrea Bowinkelmann/
WHB



„Meist ist die Stimmung sehr gut, vor allem Jugendliche sind begeistert. Nur selten kommt es zu vereinzelt Anfeindungen, aber wir laden auch diese Personen zum Gespräch ein“, so Schulze. Die Arbeit mit jungen Leuten gehört in Westfalen, aber auch bundesweit zu den wichtigsten Anliegen der Stiftung, die oft an Schulen geht und dort Planspiele, Workshops oder Zeitzeugengespräche durchführt. Beim „DenkTag“-Wettbewerb sind junge Menschen ab 16 Jahren aufgefordert, sich in einem Instagram-Projekt mit dem Nationalsozialismus oder mit aktuellen Fragen von Rechtsextremismus, Antisemitismus und Gewalt auseinanderzusetzen. Der aktuelle Wettbewerb läuft noch bis 31. Oktober 2024 (www.denktag.de). An Schulen informiert die Stiftung auch über extremistische Gruppierungen, Ideologien sowie Strategien und zeigt Wege zur rhetorischen Auseinandersetzung auf. Auch Projekte für spezielle Zielgruppen werden angeboten. „Beispielsweise haben wir ein Demokratieprojekt mit Russlanddeutschen durchgeführt, zu dem auch ein mehrteiliges Präventionsprojekt gegen Antisemitismus unter Fußballfans gehört – in Kooperation mit dem FC Schalke 04“, erläuterte Dr. Andreas Schulze.

Den Zusammenhang von Regionalentwicklung und Demokratieförderung beleuchtete Hubertus Winterberg, Geschäftsführer der Südwestfalen Agentur GmbH.

„Wenn wir Demokratie Wirklichkeit werden lassen wollen, dann kann auch die aktive Einbindung der

Menschen in die Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes einen wichtigen Beitrag leisten“, unterstrich Winterberg. Bei der Entwicklung von Projekten im Rahmen der REGIONALE 2025 lege die Südwestfalen Agentur hierauf großen Wert. „Mit der Jugendkonferenz UTOPIA haben wir seinerzeit ein Format konzipiert, um die junge Generation in die Dialoge der Regionalentwicklung einzubinden. Dabei wurde deutlich: Das Interesse, über Zukunft zu reden und sich einzubringen, ist da. Es ist und bleibt allerdings schwierig, über eine große Region wie Südwestfalen hinweg den ‚Draht zu halten‘. Es muss möglichst um konkret Dinge vor Ort gehen, wie etwa in den Projekten der LEADER-Regionen.“

Diplom-Sozialpädagoge Olaf Kemper, stellvertretender Vorsitzender des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein e. V., betonte die Bedeutung von sogenannten Dritten Orten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

„Heimat bedeutet für mich auch immer kulturelle Teilhabe“, erklärte Kemper. Schon als Kind hätten ihn seine Eltern mit in das Theater in Dahlbruch genommen, wo große Künstlerinnen und Künstler abseits der großen Städte eine dankbare Bühne in der Provinz vorfinden konnten. Dort sei für ihn eine geistige Heimat entstanden, gleichsam eine Erweiterung des eigenen Gedankenhorizonts über lokale Grenzen und Befindlichkeiten hinaus. „Das Gebrüder-Busch-Theater hat mich als Jugendlicher geprägt und ist mitverantwort-



Am Infostand des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein konnte die Brot-Spezialität „Sejrlänner Riewekooche“ – ein Kartoffelbrot – verkostet werden.

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB



67. WESTFALENTAG 2024 IN SIEGEN

Das „Abenteuer Heimat“ wurde auf dem Markt der Ideen unter anderem mit der Darstellung des Haubergswesens lebendig.

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

lich für meine starke innere Haltung hinsichtlich unserer Demokratie, der Freiheit der Gedanken und des Respekts vor der Vielfalt einer offenen Gesellschaft. Diese Haltung gilt es zu bewahren und zu verteidigen, in einem offenen Diskurs, wie es insbesondere an solch einem Spielort möglich ist.“ Als nunmehr Vorsitzender dieses Theaters lädt Kemper die Menschen der Region ein, Teil dieses Austauschs zu sein beziehungsweise zu werden und für die freiheitlichen Werte einzustehen.

Dass sich das gesellschaftliche Klima verändert hat, erlebt Olaf Kemper in einem weiteren Ehrenamt als aktiver Helfer in der Psychosozialen Unterstützung für die Feuerwehr (PSU). Hier sind Anfeindungen gegen Rettungskräfte immer wieder Thema. „Wer Rettungskräfte

„Wir müssen uns von der Illusion befreien, dass wir alle erreichen können. Es gibt auch Menschen, die – im Moment – nicht erreicht werden wollen oder aufgrund von eigenen Sorgen und Ängsten mit sich selbst beschäftigt sind. Das betrifft etwa Geflüchtete ohne Bleibeperspektive, kranke Personen oder Menschen in Lebenskrisen. Wir müssen deswegen von der ‚Komm-Struktur‘ zur ‚Geh-Struktur‘ gelangen. Das heißt, dorthin zu gehen, wo die Menschen sind, also in den Sozialraum, in die Communities, an Begegnungsorte, in Gemeinden, Vereine und Initiativen.“ Stefan Rieker

in der Ausübung ihrer Arbeit behindert, gefährdet Menschenleben. Hier hilft nur eine lautstarke Solidarität mit den Rettungskräften und die schnelle Anwendung des Strafgesetzbuchs.“

Als stellvertretender Bürgermeister von Hilchenbach hat Kemper bereits Erfahrungen mit einer rechtsextre-

men Kleinstpartei, dem Dritten Weg, vor Ort gemacht. Wie soll man als kleine Kommune, als Zivilgesellschaft damit umgehen? Hier sieht er in einer Mischung aus öffentlichem, lautem Protest und Radikalen keine Bühne zu geben eine mögliche Strategie.

Stefan Rieker vom Paritätischen NRW e. V. ging auf die Ansprache bildungsferner und benachteiligter Gruppen sowie Unterstützungsmöglichkeiten für Engagierte ein. „Wir müssen uns von der Illusion befreien, dass wir alle erreichen können. Es gibt auch Menschen, die – im Moment – nicht erreicht werden wollen oder aufgrund von eigenen Sorgen und Ängsten mit sich selbst beschäftigt sind. Das betrifft etwa Geflüchtete ohne Bleibeperspektive,

kranke Personen oder Menschen in Lebenskrisen“, so Rieker. „Wir müssen von der ‚Komm-Struktur‘ zur ‚Geh-Struktur‘ gelangen. Das heißt, dorthin zu gehen, wo die Menschen sind, also in den Sozialraum, in die Communities, an Begegnungsorte, in Gemeinden, Vereine und

Initiativen.“ Auf die Frage, wie der Paritätische, unter dessen Dach mehr als 200.000 Menschen in Ehrenamt und Selbsthilfe aktiv sind, seine Mitglieder zum Thema „Demokratie stärken“ unterstützt, erläuterte Rieker: „Das Entscheidende ist eine klare Positionierung gegen Rechts. Dies bietet Orientierung und Argumentationslinien für

ANPACKEN STATT KOMFORTZONE

lokale Abgrenzungen.“ Konkret werden Fachveranstaltungen durchgeführt, Austauschforen für Mitglieder regional und fachspezifisch geschaffen und einzelne Aktionen sichtbar gemacht, darunter etwa das Beispiel „Demokratie-Wagen!“ von Coach e. V. zur Ansprache von Jugendlichen zum Thema Demokratie auf Festivals. All dies soll dazu beitragen, zu zeigen, dass Vielfalt normal ist, und dabei helfen, Berührungspunkte abzubauen. Für die Mitglieder werden Seminare zum Umgang mit Stammtischparolen, mit Hass und Hetze in den Medien, Verschwörungserzählungen in der Sozialen Arbeit sowie Rassismus und Rechtsextremismus innerhalb der Hilfestrukturen Sozialer Arbeit angeboten.

ABWECHSLUNGSREICHER MARKT DER IDEEN

Ein abwechslungsreicher Markt der Ideen im Foyer gab unter dem Motto „Abenteuer Heimat“ Gelegenheit, die Aktivitäten Ehrenamtlicher aus Siegen-Wittgenstein und regionale Besonderheiten wie etwa die Backeskultur und das Haubergswesen kennenzulernen. Dazu hatten die Akteurinnen und Akteure unter Federführung des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein e. V. eigens eine Broschüre erstellt, die an die Teilnehmenden kostenlos verteilt wurde.

Der Verein Altenberg & Stahlberg e. V. widmete sich an seinem Infostand der Montangeschichte und der Historie der Bergleute, während Traute Fries Informationen zum Hüttenwesen gab. Die Themenfelder Waldwirtschaft, Obstanbau und Landwirtschaft vermittelten der Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen e. V., der Heimat- und Verschönerungsverein Wiederstein e. V. und das Landwirtschaftsmuseum Hadem. Die Geschichtswerkstatt Siegen e. V. und der Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e. V. stellten ihre Publikationen vor. Als kleine kulinarische Überraschung konnte der frisch gebackene „Sejerländer Riewekooche“ – eine Siegerländer Brotspezialität aus Kartoffeln – gekostet werden.

Darüber hinaus waren verschiedenste Partner des WHB und Multiplikatoren mit ihren Angeboten vertreten. Dazu zählten etwa die NRW-Stiftung, das LWL-Medienzentrum für Westfalen und das Regionalbüro Westfalen der Konrad-Adenauer-Stiftung wie auch verschiedene Verlage. Das Ministerium für Heimat, Kom-



Eintauchen in die Stadtgeschichte – das gelang mit dem faktenreichen Exkursionsprogramm.

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

munales, Bau und Digitalisierung hielt für jeden Gast als besonderen Service eine Heimat-Box bereit. Die Provinzial Versicherung AG, die auch zugleich als Sponsor die Veranstaltung finanziell unterstützt hat, informierte vor Ort die Mitgliedsvereine über die Rahmenverträge des WHB.

Nachmittags wurde in einem gut nachgefragten Workshop über die Geschichte der westfälischen Heimatvereine diskutiert. Alternativ ermöglichte das vielfgestaltige Exkursionsprogramm bei strahlendem Sonnenschein Einblicke in die gastgebende Stadt Siegen. Hier standen unter anderem Stadtführungen, die Ausstellung zu Peter Paul Rubens im Siegerlandmuseum im Oberen Schloss und eine Bergbauwanderung auf den Spuren des alten Bergbaus auf der Eisernhardt auf dem Programm. Wie sich die Stadt Siegen städtebaulich gewandelt hat, zeigte Siegens Bürgermeister Steffen Mues. Intendant Michael Nassauer eröffnete bei einem spannenden Blick hinter die Kulissen einen auch akustischen Eindruck der Qualitäten des neuen Hauses der Musik, in welchem die Philharmonie Südwestfalen im Sommer 2023 eine neue Heimat gefunden hat.

Die erfolgreiche Veranstaltung lässt uns mit Vorfreude auf den kommenden Westfalentag 2025 in Dortmund im Jahr des 1.250-jährigen Jubiläums von Westfalen blicken.



Eröffnung des Westfalentages durch Dr. Georg Lunemann, Direktor des LWL und Vorsitzender des WHB

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

ERÖFFNUNGSREDE ZUM 67. WESTFALENTAG VON DR. GEORG LUNEMANN

**DIREKTOR DES LANDSCHAFTSVERBANDES WESTFALEN-LIPPE UND
VORSITZENDER DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES E. V.**

Sehr geehrter Herr Bundespräsident a. D., sehr geehrter Herr Landrat, sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrte Ehrengäste, liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde, meine sehr geehrten Damen und Herren,

nach diesen ersten stimmungsvollen Impressionen aus Siegen möchte ich Sie sehr herzlich willkommen

heißen zu unserem mittlerweile 67. Westfalentag in der Geschichte des Westfälischen Heimatbundes.

Ich freue mich, dass Sie heute mit uns gemeinsam diesen Tag verbringen möchten und dafür zum Teil auch eine sehr frühe und weite Anreise in den südlichen Teil Westfalens auf sich genommen haben. Das ist nicht selbstverständlich. Schön, dass Sie mit dabei sind!

Seit 1920 führt der WHB Westfalentage an wechselnden Orten in der Region durch. Dabei waren wir bereits vier Mal in Siegen zu Gast – 1924, 1938, 1955 und 1991. Der Charakter und die Inhalte der Veranstaltungen haben sich natürlich über die Jahre gewandelt. Heute sind diese das große kulturelle und kulturpolitische Forum des WHB, das aktuelle gesellschaftsrelevante Themen diskutiert und zu Austausch und Vernetzung der westfälischen Engagementlandschaft einlädt.

1924 bot der 700. Geburtstag der Stadt den Anlass für uns nach Siegen zu kommen, so sind wir auch gerne 100 Jahre später der erneuten Einladung zum 800-jährigen Jubiläum gefolgt. Und für 2124 sagen wir schon mal zu. Nicht umsonst haben Sie vor einigen Jahren das Motto „Siegen pulsiert“ gewählt, denn die Stadt Siegen ist nicht nur ausgesprochen geschichtsträchtig, sondern sie ist auch eine junge Universitätsstadt und grüne Großstadt mit vielen mittelständischen Unternehmen und einem reizvollen Kulturangebot. Einen ersten Einblick in das Oberzentrum Südwestfalens haben wir bereits in unserem filmischen Einstieg erhalten, ein Ausschnitt aus dem Film „Siegen-Wittgenstein von oben“. Hier danke ich dem Siegener Filmemacher Alexander Fischbach für seine Unterstützung. Ich freue mich bereits auf die weiteren Aufnahmen im Laufe der Veranstaltung. Also – ein perfekter Rahmen für den Westfalentag. Unser nachmittägliches Exkursionsprogramm lädt zum Entdecken ein.

Ich gebe zu, dass wir uns aufgrund der Verkehrssituation die Entscheidung für Siegen im Vorstand des WHB nicht ganz leichtgemacht haben. Dennoch haben wir uns klar dafür entschieden, denn wir möchten zeigen – wir stehen in Westfalen zusammen, auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Denn der Kreis Siegen-Wittgenstein ist beispielgebend für bürgerschaftliches Engagement. Das zeigt auch der aktuelle EhrenamtAtlas 2024, der ganz frisch in dieser Woche veröffentlicht worden ist. In NRW gibt es mit 54 Prozent der volljährigen Erwachsenen mehr

Ehrenamtliche als vor zwei Jahren. Mit 8,5 Millionen Menschen geht mehr als die Hälfte der über 18-jährigen in NRW einem Ehrenamt nach. 208 Stunden investiert eine ehrenamtlich tätige Person durchschnittlich pro Jahr. Das sind mehr Stunden als ein Monat Arbeitsstunden hat. Der wirtschaftliche Gegenwert lag, ausgehend vom Mindestlohn, 2023 in NRW bei 20,9 Milliarden Euro – das ist fünfmal der LWL-Haushalt! Spitzenreiter ist der Kreis Höxter. Hier sind es 75 Prozent der Erwachsenen, die sich freiwillig engagieren. Im Kreis Siegen-Wittgenstein ist es die zweithöchste Engagementquote in NRW mit 67 Prozent. Das ist beeindruckend! Herzlichen Glückwunsch stellvertretend an den Landrat! Wir erleben dabei auch

„Im Kreis Siegen-Wittgenstein ist laut EhrenamtAtlas die zweithöchste Engagementquote in NRW mit 67 Prozent. Wir erleben dabei auch eine hohe Vereinsdichte. Allein die Zahl der über 100 Heimatvereine ist enorm. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl sehr aktiver Dorfgemeinschaften.“

eine hohe Vereinsdichte. Allein die Zahl der über 100 Heimatvereine ist enorm. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl sehr aktiver Dorfgemeinschaften.

Im Laufe der Veranstaltung werden wir noch einiges über die regionalen Besonderheiten erfahren. Verschiedene heute noch lebendige Traditionen gehören zu ihrer DNA: Dazu zählen etwa die Backes-Kultur, ein starkes Element dörflicher Gemeinschaften, und das Haubergswesen als ausgesprochen frühe Form der Nachhaltigkeit in dieser Region, die als Teil von Südwestfalen zugleich die walddreichste und industriestärkste Region in NRW darstellt.

So freuen wir uns, dass wir die Veranstaltung gemeinsam mit dem Heimatbund Siegerland-Wittgenstein als regionale Schnittstelle im Netzwerk der HeimataktEURinnen und -akteure und starke Klammer zwischen den Altkreisen Siegen und Wittgenstein umsetzen können.

Das vielfältige bürgerschaftliche Engagement in Deutschland ist ein Motor der Demokratie. Denn erst durch aktives Tun wird Demokratie spürbar. Dazu

haben wir sehr bewusst unser Jahresthema gewählt und auch den Westfalentag unter dieses Vorzeichen gestellt: „Heimat braucht Haltung – Engagement für Zusammenhalt und Demokratie“. Bevor ich darauf näher eingehe, möchte ich gerne einige Gäste besonders begrüßen:

Mein besonderer Gruß und Dank gilt unserem Ehrengast Bundespräsident a. D. Christian Wulff. Wir freuen uns außerordentlich, dass Sie sich heute die Zeit nehmen, die Festrede zu halten, wenngleich Sie bereits heute Nachmittag auf dem Hambacher Schloss sein werden. Wir freuen uns auf Ihren Impuls anlässlich 75 Jahre Grundgesetz, setzen Sie sich doch aus tiefer Überzeugung für Demokratie, Freiheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt ein. Sie engagieren sich unter anderem für die Integration von Men-

„Das vielfältige bürgerschaftliche Engagement in Deutschland ist ein Motor der Demokratie. Denn erst durch aktives Tun wird Demokratie spürbar. Dazu haben wir sehr bewusst unser Jahresthema gewählt und auch den Westfalentag unter dieses Vorzeichen gestellt: ‚Heimat braucht Haltung – Engagement für Zusammenhalt und Demokratie‘.“

schen mit Zuwanderungsgeschichte und im Dialog verschiedener Religionen, so etwa als Vorsitzender des Stiftungsrats der Deutschlandstiftung Integration. Vielleicht war auch die integrative Kraft der Musik mit ausschlaggebend für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Präsident des Deutschen Chorverbandes. Da haben wir heute eine besondere musikalische Überraschung vorbereitet.

Sehr herzlich begrüßen möchte ich auch den Vorsitzenden des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein, Landrat Andreas Müller, als Miteinladenden. Vielen Dank für die Unterstützung!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Steffen Mues – wir danken Ihnen als erstem Bürger der Stadt, dass wir in „Ihrer“ Stadt zu Gast sein dürfen.

Für die lokale und regionale Heimatarbeit begrüße ich unseren Heimatgebietsleiter und Kreisheimatpfleger

Altkreis Siegen Dieter Tröps, welcher auch im WHB-Vorstand und Verwaltungsrat tätig ist. Seiner Initiative haben wir es maßgeblich zu verdanken, dass wir in Siegen tagen. Darüber hinaus begrüße ich den ehemaligen Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein Paul Breuer und den stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein Dirk Niesel, welche sich insbesondere intensiv für den ehrenamtlichen Teil des Marktes der Ideen engagiert haben. Sie vermitteln uns heute mit zahlreichen Akteurinnen und Akteuren aus der Heimatarbeit, die diversen Facetten des „Abenteuers Heimat“.

Auch Herrn Bernd Brandemann, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine und im WHB-Vorstand, gilt unser besonderer Dank. Sie alle stehen stellvertretend für die zahlreichen für die Heimat im Kreis Siegen-Wittgenstein Engagierten.

Ich begrüße für den Bundestag Herrn MdB Volkmar Klein, der auch lange Jahre im Ehrenamt Vorsitzender des Heimatvereins Alte Vogtei Burbach e. V. war.

Für die kommunale Ebene begrüße ich die Mitglieder

des Westfalenparlaments, stellvertretend Frau Martina Müller als Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie alle Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker – Sie engagieren sich ehrenamtlich! Herzlichen Dank dafür! – sowie die Vertreterinnen und Vertreter aus den westfälischen Kreisen und Kommunen.

Ich begrüße den Vorstand des WHB, Mitglieder des Verwaltungsrates, insbesondere den Vorsitzenden Michael Pavlicic, und des Kuratoriums sowie das Ehrenmitglied Matthias Löb. Für den Westfalen e. V. und die Stiftung Westfalen-Initiative begrüße ich Herrn Christoph Dammermann.

Besonders freue ich mich den Aalto Kinderchor aus Essen begrüßen zu dürfen und Frau Eva Luise Roth vom Landesmusikrat Nordrhein-Westfalen, unserem Kooperationspartner.

Ein besonderer Gruß gilt den Akteurinnen und Akteuren, die sich bereit erklärt haben, gleich hier als

Gesprächspartner auf der Bühne oder auch im nachmittäglichen Workshop zum Gelingen unseres Westfalentages beizutragen, und den Partnerinnen und Partnern, die mit uns das Exkursionsprogramm umsetzen, sei ebenfalls herzlich gedankt, darunter sind die Universität Siegen und das Aktive Museum Südwestfalen sowie der Verein für Siegerländer Bergbau und die Waldgenossenschaft Eisern.

Zum Schluss danke ich den zahlreichen Aktiven an den Infoständen auf unserem Markt der Ideen. Mit dabei sind unter anderem die NRW-Stiftung und das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung, welches allen Anwesenden heute eine Heimat-Box spendiert. Allen Ehrengästen einen herzlichen Applaus!

Ein besonderer Dank gilt der Provinzial Versicherung AG, welche seit Jahren ein treuer Unterstützer des Westfälischen Heimatbundes und des Westfalentages ist. Die Provinzial gewährleistet mit ihrer großzügigen Spende auch in diesem Jahr unter anderem den kostenlosen Bus-transfer aus den Heimatgebieten. Das ist ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit den bürgerschaftlich Engagierten in der Region!

Schließlich möchte ich mich schon an dieser Stelle bei dem Team der Siegerlandhalle sowie bei unserer Geschäftsführerin Frau Dr. Silke Eilers und ihrem Team für die Vorbereitung dieser Veranstaltung bedanken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, viele Themen standen bereits auf der Agenda des Westfälischen Heimatbundes, die das breite Spektrum des freiwilligen Engagements für lebenswerte Orte in der Region widerspiegeln. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern geht es uns dabei um eine zukunfts-gewandte Gestaltung von Heimat. Stets schwingt dabei die Frage mit: In welcher Welt möchten wir leben? Was bedeutet uns Heimat und was heißt eigentlich Heimat gestalten im 21. Jahrhundert?

Dieser Aushandlungsprozess bedarf der Beteiligung aller. Das meint für Verantwortliche, Achtsamkeit in Entscheidungsprozessen zu üben, echte Beteiligung zu ermöglichen, vielleicht auch neue Formen der Teilhabe zuzulassen, auch wenn es vielleicht unbequem ist.

Der Heimatbegriff hat eine lange Tradition. Er hat sich über die Zeit immer wieder gewandelt und ist mit wechselnden Bedeutungen belegt worden, gebraucht und politisch missbraucht worden.

Deshalb werde ich auch immer wieder einmal gefragt: Soll man nicht besser auf den Heimatbegriff verzichten? Darauf möchte ich klar antworten: Nein. Es gibt keinen Markenschutz in Bezug auf den Begriff Heimat.

„Deshalb werde ich auch immer wieder einmal gefragt: Soll man nicht besser auf den Heimatbegriff verzichten? Darauf möchte ich klar antworten: Nein. Es gibt keinen Markenschutz in Bezug auf den Begriff Heimat. Insofern kann man auch einen Missbrauch letztlich leider nicht verhindern. Was man aber tun kann, ist sich klar zu positionieren und den Heimatbegriff positiv zu besetzen.“

Insofern kann man auch einen Missbrauch letztlich leider nicht verhindern. Was man aber tun kann, ist sich klar zu positionieren und den Heimatbegriff positiv zu besetzen.

Das tun wir im WHB. Wir stehen für ein inklusives Heimatverständnis. Heimat ist für uns nichts Exklusives, kein „Closed Shop“, sondern offen für Menschen, die zu uns kommen, und ein Identifikationsangebot. Sicherlich kann Heimat gerade in unruhigen Zeiten, in Zeiten, in denen wir multiple Krisen und Kriege als Teil der europäischen Realität erleben, Kompass und Ankerpunkt sein.

Wir als Westfälischer Heimatbund verstehen Heimat dabei jedoch gerade nicht als idyllischen Ort des Rückzugs und der Abschottung. Gewiss ist es bequem, die vermeintlich aus den Fugen geratene Welt aus-

„Sich zu engagieren – besser gesagt: sich engagieren zu können und zu dürfen – das ist das große Pfund der Demokratie. Das müssen wir uns alle immer wieder vor Augen führen. Das ist ein hohes Gut. 75 Jahre bildet das Grundgesetz die Grundlage für unser Zusammenleben in Freiheit, Frieden und Demokratie. Eine Erfolgsgeschichte sicherlich, aber nicht selbstverständlich.“

zublenden und sich in die persönliche Komfortzone wegzuducken. Ganz im Sinne von „Ich kann ja doch nichts ändern“ oder „Es wird ohnehin alles nur noch schlimmer“.

Dass es anders geht, zeigen uns die vielen freiwillig Engagierten in unserem Land. Mehr als jeder Zweite über 18 Jahren bringt sich auf diese Weise in NRW in die Gesellschaft ein. Wie ermutigend! Es gibt sie also – eine Haltung des Anpackens.

Denn es ist letztlich eine Frage der Haltung, wie wir mit Krisen umgehen. Was kann ich selbst tun? Mit dieser Frage ist schon viel gewonnen. Denn wir sind nicht einfach den Dingen ausgeliefert, sondern jede und jeder kann nach den eigenen Möglichkeiten etwas tun – im Kleinen wie im Großen.

„Es ist eine Gesamtstrategie notwendig, um Zivilgesellschaft insgesamt für diese Herausforderungen zu wappnen. Hierzu gehört, Engagement von Menschen mit Migrationsgeschichte stärker in den Blick zu nehmen, aber auch eine diskriminierungssensible und diversitätsorientierte Organisationsentwicklung zu fördern. Grundsätzlich wäre hier auch ein engeres Zusammendenken von Demokratiefördergesetz und Bundes-Engagementstrategie wünschenswert.“

Engagement heißt nicht immer gleich das große Rad drehen und die ganze Welt verändern. Indem jedoch viele Menschen viele kleine Dinge bewegen, kann Großes daraus erwachsen. Daraus können echte Lö-

sungskonzepte entstehen. Heimat ist ein Verantwortungsraum, der gemeinsam gestaltet werden will. Deshalb ist Heimat für uns kein Nischenthema und keine Spielwiese Ewiggestriger, sondern ein Thema von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Heimat braucht Haltung. Und das gerade in einer Zeit, in welcher das Vertrauen in unsere Demokratie in Teilen der Gesellschaft abnimmt und wir tagtäglich erleben, wie Menschen, die

sich für Demokratie einsetzen, Anfeindungen ausgesetzt sind.

Ja, dazu bedarf es auch Mut. Denn es ist nicht einfach, Ablehnung zu erfahren, populistischen Sprüchen, Hass und Hetze ausgesetzt zu sein. Doch unsere offene, pluralistische Gesellschaft braucht angesichts einer wachsenden Polarisierung und Zunahme extremistischer Tendenzen Menschen, die für sie eintreten.

Dabei sind wir alle gefragt – ganz im Sinne einer aktiven Bürgergesellschaft – unabhängig von unserer Herkunft, unserem Bildungsgrad oder sozialem Status, unserem Alter oder unserem Geschlecht.

Sich zu engagieren – besser gesagt: sich engagieren zu können und zu dürfen – das ist das große Pfund der Demokratie. Das müssen wir uns alle immer wieder vor Augen führen. Das ist ein hohes Gut. 75 Jahre bildet das Grundgesetz die Grundlage für unser Zusammenleben in Freiheit, Frieden und Demokratie. Eine Erfolgsgeschichte sicherlich, aber nicht selbstverständlich. Eine aktive Zivilgesell-

schaft, in welcher Menschen das eigene Lebensumfeld engagiert mitentwickeln und Sorge tragen für die Gemeinschaft, sich gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus stark machen, auch auf Sylt!

Extremismus jeglicher Art ist eine Gefahr für unsere Gesellschaft und die freiheitliche demokratische Grundordnung.

Im bürgerschaftlichen Engagement, im Ehrenamt übernehmen Menschen Verantwortung für ihr eigenes Umfeld. Das Ehrenamt ist eine wunderbare Schule der Demokratie.

Gerade das Heimatengagement ist für uns Demokratiearbeit im besten Sinne, indem hier Solidarität, Einsatz für das Gemeinwohl und demokratische Verständigungsformen gelebt werden. Engagementförderung ist deshalb zugleich eine Investition in die Demokratie.

Vereine – nicht nur in der Heimarbeit – bewegt die Frage, wie mit antidemokratischen Haltungen umgegangen werden kann. Häufig fehlen entsprechende Strategien und es herrscht Unsicherheit und Sorge. Hier bedarf es passender Unterstützung, zu welcher wir als Dachverband gerne beitragen möchten.

Es ist eine Gesamtstrategie notwendig, um Zivilgesellschaft insgesamt für diese Herausforderungen zu wappnen. Hierzu gehört, Engagement von Menschen mit Migrationsgeschichte stärker in den Blick zu nehmen, aber auch eine diskriminierungssensible und diversitätsorientierte Organisationsentwicklung zu fördern. Grundsätzlich wäre hier auch ein engeres Zusammendenken von Demokratiefördergesetz und Bundes-Engagementstrategie wünschenswert.

Aktuelle Studien zeigen, dass sich 14,5 Prozent der Menschen in NRW einsam fühlen. Dabei sind unter anderem auch gerade junge Menschen betroffen. Zugleich machen Forschungen einen Zusammenhang zwischen Einsamkeit und einer erhöhten Empfänglichkeit von Jugendlichen für Radikalisierung und Verschwörungserzählungen aus.

Was tun? Sicherlich können hier auch Engagementgelegenheiten positive Wirkung erzielen – um Selbst-

wirksamkeit zu erleben und Demokratiekompetenz zu fördern.

Um junge Menschen für Engagement zu begeistern, ist es oft hilfreich, wenn diese frühzeitig eine positive Einstellung zum Engagement erfahren, etwa durch das persönliche Umfeld. Dafür gilt es auch, Lernen durch Engagement früh und strukturell bereits in Kita und Schule mitzudenken und mittels entsprechender Angebote wie etwa Schnupperengagements zu begleiten.

„Nutzen Sie Ihr Mitspracherecht. Lassen Sie sich für den Gemeinderat aufstellen oder machen Sie in einem der zahlreichen Vereine vor Ort mit. Demokratie ist nichts, was man aus dem Zuschauerraum konsumiert. Demokratie ist Bühne – nur Bühne! Gehen Sie wählen, etwa am 9. Juni 2024 im Rahmen der Europawahl. Denn die Demokratie kann man nur einmal abwählen!“

In den letzten Monaten haben deutschlandweit in großen wie kleinen Orten Demonstrationen für die Demokratie stattgefunden und einen großen Zuspruch erlebt. Zugleich wäre es wünschenswert, wenn dieses Engagement nicht eine Aktion bliebe, sondern auch im Alltag Eingang finden würde – etwa in Form von Mitwirkung in Parteien, Gewerkschaften, Vereinen oder Initiativen.

Deshalb ermutige ich immer wieder gerne Menschen, engagieren Sie sich. Nutzen Sie Ihr Mitspracherecht. Lassen Sie sich für den Gemeinderat aufstellen oder machen Sie in einem der zahlreichen Vereine vor Ort mit. Demokratie ist nichts, was man aus dem Zuschauerraum konsumiert. Demokratie ist Bühne – nur Bühne! Gehen Sie wählen, etwa am 9. Juni 2024 im Rahmen der Europawahl. Denn die Demokratie kann man nur einmal abwählen!

In diesem Sinne wünsche ich uns einen erkenntnisreichen und zugleich unterhaltsamen Westfalentag, der Ihnen Impulse für Ihr Wirken vor Ort mitgibt, Gelegenheit zu guten Gesprächen und Vernetzung bietet – ein kleines Fest der Demokratie!

Danke, dass Sie alle auf der „Bühne“ sind!



Festrede des Bundespräsidenten a. D. Christian Wulff beim 67. Westfalentag am 25. Mai 2024 in Siegen

Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

FESTREDE DES BUNDESPRÄSIDENTEN A. D. CHRISTIAN WULFF BEIM 67. WESTFALENTAG AM 25. MAI 2024 IN SIEGEN

**75 JAHRE GRUNDGESETZ BEDEUTETEN FRIEDE, FREIHEIT, DEMOKRATIE UND
RECHTSSTAAT: NICHTS DAVON KAM VON ALLEIN, WENIG IST VON DAUER**

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete der verschiedenen Parlamente und der Heimatbünde, sehr geehrte Herren Bürgermeister Mues, Landrat Müller, Dr. Lunemann, liebe Frau Dr. Eilers, sehr verehrte Damen und Herren, für mich ist es eine Ehre, in der Geburtsstadt von Peter Paul Rubens und der grünsten Großstadt Deutschlands

zum diesjährigen Westfalentag sprechen zu dürfen, und das sage ich auch als niedersächsischer Westfale. Lieber Herr Landrat, angesichts Ihrer Bemerkung zu Tecklenburg: mein Urgroßvater war im preußischen Landtag für das Tecklenburger Land, und mein Großvater hat die Heimatgeschichte des Tecklenburger Landes bearbeitet. Dort liegen meine Wurzeln und

ANPACKEN STATT KOMFORTZONE

von hier sind meine Vorfahren – und ich bin sicher, dass in der Historie die Tecklenburger exzellent mit den Siegerländern, Wittgensteinern und Sauerländern zusammen Interessen der Westfalen vertreten haben.

Ich freue mich, dass ich hier nicht nur sprechen, sondern auch gratulieren darf, dem Bürgermeister von Siegen – zu der Art und Weise, wie Sie die 800 Jahre feiern. Ich fand das Sonderpostwertzeichen 800 Jahre Siegen hochinteressant und auch der Jubiläumsbrief zu 800 Jahren der Stadt Siegen ist super gemacht. Und das darf ich vielleicht als ehemaliger Bundespräsident sagen, der auch mit Postwertzeichen und Sonderpostwertzeichen befasst war. Das ist schon exzellent, wie Sie hier für Siegen Werbung machen, und dazu möchte ich Ihnen herzlich gratulieren.

Und dann möchte ich Ihnen auch Mut machen. Sie haben einführend gesagt, ich wäre auch ein Mutmacher. Ich werde morgen das Staatsbankett für Emmanuel Macron in Berlin zum Anlass nehmen, am Rande mit Frau Büdenbender aus Salchendorf zu sprechen, die auch das Backhaus kennt, das wir im Film gesehen haben, ob sie nicht mal ihren Mann mitbringt, unseren Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, und vielleicht werden Sie dann das Goldene Buch dort hinbringen und dann einen Eintrag ins Buch der Stadt Siegen während der Amtszeit eines Bundespräsidenten hinbekommen. Ich werde ihr diese Einzigartigkeit, diesen singulären Vorgang, diese Riesenchance – erstmals sozusagen, dass der zwölfte Bundespräsident es schafft, in seiner Amtszeit sich in Ihr Goldenes Buch einzutragen – ich werde ihr das berichten und er dürfte sich die Chance nicht entgehen lassen.

SINGEN ERREICHT DIE HERZEN DER MENSCHEN

Ich danke als Präsident des Deutschen Chorverbandes dafür, dass Sie den Aalto Kinderchor aus Essen hier herausstellen und mit dem Landesmusikrat Nord-

rhein-Westfalen kooperieren, weil ich als Präsident des Chorverbandes ständig erlebe, wie ganz verschiedene Menschen in unterschiedlicher Zusammensetzung gemeinsam in Chören beim gemeinsamen Singen Großes vollbringen – und damit nicht nur die Köpfe von Menschen erreichen, was uns zunehmend besser gelingen muss, sondern das Singen erreicht auch die Herzen, die

„Ich möchte, dass diejenigen, unsere Kinder, unsere Enkelkinder, die zum Beispiel 2006 geboren wurden, dass die, wenn sie 64 sind, 2070, nach Möglichkeit ein Leben hatten, wie wir es hatten und nicht wieder Erfahrungen machen müssen, wie sie unsere Eltern und Großeltern machen mussten.“

Emotionen der Menschen und auch das wird uns mehr für die Demokratie, für Europa gelingen müssen, als es uns derzeit gelungen zu sein scheint. Wir können heute richtig ausgelassen feiern. 75 Jahre Gründung der Bundesrepublik Deutschland am vergangenen Donnerstag vor 75 Jahren. 75 Jahre Grundgesetz, unsere Verfassung, und dennoch möchte ich einiges in Erinnerung rufen.

Ich möchte beginnen mit einem ganz persönlichen Beispiel. Ich bin, dank meiner Eltern, 1959 geboren worden. Erlebt habe ich, wie viele andere hier im Saal, zum Teil etwas älter, zum Teil etwas jünger, bilanziert wirtschaftlichen Aufschwung, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, einen Sozialstaat, europäische Zusammenarbeit, die deutsche, die europäische Einigung und ununterbrochen inneren und äußeren Frieden. Und das hat es fast 80 Jahre lang auf deutschem Boden nie zuvor gegeben.

DANKBARKEIT GEGENÜBER DEN GRÜNDERN DER EUROPÄISCHEN UNION

Und zur Entwicklung meines Lebens mit all diesen positiven Phänomenen empfinde ich eine ganz große Dankbarkeit gegenüber den Gründern der Europäischen Union, gegenüber den Versöhnern, die oft aus christlichem Glauben heraus, anderen die Hand gereicht haben. Ich denke an die Briten, die Franzosen, die Ame-

rikaner, die Deutschland befreit haben, an Israel, das uns Deutschen wieder die Hand gereicht hat. Ich denke an die Freiheitskämpfer in Polen von Lech Wałęsa, der Solidarność bis zu Papst Johannes Paul II. Ich denke an Freiheitskämpfer in Tschechien, in Ungarn, ganz Mittel- und Osteuropa, aber auch zuvor in Militärdiktaturen wie Portugal, Spanien oder Griechenland.

Diejenigen, die 1959 so alt waren, wie ich heute bin, nämlich 64, die wurden 1894 geboren. In seinen Erinnerungen schreibt Konrad Adenauer über diese Zeit im Deutschen Kaiserreich: „Als ich [Adenauer] im Jahre 1894 in meinem ersten Semester die Universität Freiburg besuchte, schien alles gefestigt zu sein in unserem Land und auf dieser Erde.“ Europa war das politische und wirtschaftliche Kraftzentrum der Erde. Die in diesem Jahr, wo alles so gefestigt erschien, geboren wurden, die mussten mit 19 Jahren in den Ersten Weltkrieg, erlebten die Weltwirtschaftskrise, die Machtergreifung Hitlers, Gleichschaltung von den Nazis, verfemte Musik,

„Ich möchte nicht, dass jemals wieder junge Leute erst Erfahrungen machen müssen, um zur Vernunft zu kommen. Es muss uns gelingen, diese gigantische Aufgabe, dass sie auch ohne bestimmte Erfahrungen von Nationalismus, von Überheblichkeit, von Rassismus zur Vernunft, zur Toleranz, zur Weltoffenheit kommen.“

entartete Kunst, Pogrome, den Holocaust. Mit 45 Jahren begann für sie der Zweite Weltkrieg. Im Alter von 51 Jahren standen sie auf den Trümmern einer menschenverachtenden rassistischen Ideologie, moralisch, ökonomisch sowieso, am Ende. Jahre des Wiederaufbaus standen bevor. Wer überhaupt überlebt hatte, hatte bis 1959 nur wenige gute Jahre gehabt.

Das sind zwei Leben, eher zufällig, wann man geboren wird. Das Leben unserer Eltern und Großeltern und das Leben von uns. Diese Leben könnten unterschiedlicher nicht sein.

Und ich möchte, dass diejenigen, unsere Kinder, unsere Enkelkinder, die zum Beispiel 2006 geboren wurden, dass die, wenn sie 64 sind, 2070, nach Möglichkeit ein Leben hatten, wie wir es hatten und nicht wieder Er-

fahrungen machen müssen, wie sie unsere Eltern und Großeltern machen mussten. Das, finde ich, muss die Motivation sein.

2024/2025 KÖNNTEN ZU SCHICKSALSJAHREN DER DEMOKRATIE WERDEN

Da ich nachhaltig der Meinung bin, dass wir alle die Herausforderung unterschätzen, möchte ich Ihnen sagen, dass ich seit längerem elektrisiert bin von einem Zitat Kurt Tucholskys. Kurt Tucholsky hat gesagt, „Erfahrungen vererben sich nicht, jeder muss sie selbst machen“. Meine Großmutter im Tecklenburger Land, die 102 Jahre alt geworden ist, hatte unglaubliche Weisheit und hat mir gesagt: „Alles hat zwei Seiten, alles ist für was gut. Du wirst es erst später erkennen.“ Bei vielem habe ich gesagt, lass Oma mal reden und wollte selbst in die verschiedenen Fettnäpfchen treten, muss aber

heute, gegen Ende meines Lebens, sagen, im Grunde hat sie in allem recht gehabt. Aber Erfahrungen vererben sich nicht ohne weiteres. Man muss viele Erfahrungen erst selber machen. Aber ich möchte nicht, dass jemals wieder junge Leute erst Erfah-

rungen machen müssen, um zur Vernunft zu kommen, sondern es muss uns gelingen, diese gigantische Aufgabe, dass sie auch ohne bestimmte Erfahrungen von Nationalismus, von Überheblichkeit, von Rassismus zur Vernunft, zur Toleranz, zur Weltoffenheit kommen.

Manches, was ganz viele von uns und in unserem Land für selbstverständlich halten, sollte man nicht erst vermissen, wenn man es nicht mehr hat. Wir feiern 75 Jahre Grundgesetz in einem Moment, wo Politikerinnen und Politiker, Wahlhelferinnen und Wahlhelfer gewalttätig angegriffen und zum Teil krankenhausaufgeschlagen werden, wie ein Grünen-Europakandidat in Deutschland. Die Stimmung ist aggressiv aufgeladen, es ist etwas ins Rutschen gekommen und 2024/2025 könnten zu Schicksalsjahren der Demokratie werden.

In Amerika, bei der Präsidentschaftswahl, in den ost-deutschen Bundesländern, aber auch schon bei der Wahl zum Europäischen Parlament. Und unser Land mit einer so großartigen Verfassung, über die ich hier sprechen werde, ist eben teilweise in bedenklicher, in schlechter Verfassung.

Zuallererst fällt mir dazu das Versagen der Eltern ein, der Familien ein, dieser jungen Erwachsenen auf Sylt zu Pfingsten, wo eigentlich der Heilige Geist herniederkommt, mit ihren schockierenden Videos. Ich sage Ihnen ganz offen, ich sehe darin totale Selbstüberschätzung, eine fatale Selbstinszenierung, den Verlust von Empathie, von Einfühlungsvermögen in andere und wenn es nur die sind, die dort arbeiten, bedienen, die Betten aufschlagen. Das sind nämlich in der Regel ausländische Arbeitskräfte oder Menschen mit Migrationshintergrund. Ich sehe keinerlei Zivilcourage, dass einer sagt, Schluss mit diesem Lied, den Stecker zieht oder widerspricht und sagt, nein, ich singe hier nicht mit. Was macht ihr eigentlich? Und ich finde, darin steckt so viel Ahnungslosigkeit, so viel Geschichtsvergessenheit. Wann, wenn nicht jetzt, werden alle aufwachen, wenn wieder auch von jungen Leuten Naziparolen in diesem Land gesungen werden? Wann werden wir aufwachen? Ich habe es nicht erlebt. Nach den Morden der NSU, als Terroristen durch Deutschland fahren und gezielt Menschen ermordet, hingerichtet haben, auch in Dortmund, nicht weit von hier, weil sie anders aussehen würden als Deutsche nach deren Vorstellung aussehen müssten. Ich sehe ein gewisses Aufflackern, jetzt. Das macht uns Mut, wo Krah und Höcke die AfD übernommen haben und Naziparolen und völkisches Denken in Deutschland wieder verbreiten. Da gibt es eindrucksvolle Demonstrationen, Hannover ist bunt, Burgwedel ist bunt, Siegen ist bunt, hier hat es mit Sicherheit auch große Demonstrationen gegeben. Aber es gibt eben noch Parallelgesellschaften in unserem Land.

JETZT DIE VERANTWORTUNG FÜR DAS „NIE WIEDER“ ERKENNEN

Die von mir verehrte Margot Friedländer ist jetzt 102 Jahre alt und wenn diese 102-jährige Margot Friedländer sagt, manches erinnere sie daran, so fing es damals auch an – dann muss ich Ihnen ehrlich sagen, dann muss uns das beschäftigen. Sie wird nicht ewig leben, aber wir haben den Auftrag, dass das „nie wieder“ weiterlebt und jetzt wirklich alle ihre Verantwortung erkennen. Und bei der Vermittlung der Botschaft geht es nicht gleich um die Forderung, die Medien, die Schulen müssten das leisten. Es geht in allererster Linie erst mal an die Forderung dahin, dies in den Familien, in den Nachbarschaften zu leisten, dass wir gucken, wer um uns herum

„Ich hätte nie für möglich gehalten, wieder sagen zu müssen, dass es in unserem Land nie wieder eine Situation geben darf, wo Menschen sich vor Mitmenschen verstecken müssen, weil sie diskriminiert, diskreditiert werden, verfolgt werden oder vertrieben werden. Ich hätte es mir nicht vorstellen können, aber so weit sind wir und das müssen wir als große Herausforderung annehmen und erkennen.“

ist gefährdet? Wer leidet unter Einsamkeit? Wer guckt nur noch in diese Videos bei TikTok und lässt sich dort einseitig radikalisieren?

Margot Friedländer geht jede Woche mit fast 103 Lebensjahren in eine Schule in Berlin und sagt: „Seid wachsam!“. Sie sagt, lasst euch nicht vom Bösen anstecken und bleibt Menschen. Menschen tun bestimmte Dinge nicht, die andere propagieren als Lösung für ein Zusammenleben mit Hass und Hetze.

Ich bin 50 Jahre politisch aktiv. Ich hätte nie für möglich gehalten, wieder sagen zu müssen, dass es in unserem Land nie wieder eine Situation geben darf, wo Menschen sich vor Mitmenschen verstecken müssen, weil sie diskriminiert, diskreditiert werden, verfolgt werden oder vertrieben werden. Ich hätte es mir nicht vorstellen können, aber so weit sind wir und das müssen wir als große Herausforderung annehmen und erkennen.

MUTIGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE

U nser Europa wurde durch Versöhnungsbereitschaft und Zivilcourage möglich. Wenn Sie sich vorstellen, dass die polnischen Bischöfe unseren Bischöfen schrieben, wir vergeben euch den Überfall auf Polen und bitten euch um Vergebung für die Verbrechen an den Vertriebenen. Wahnsinn, man

„Für mich ist die Präambel unseres Grundgesetzes von ikonischer Bedeutung. Es heißt dort, im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Mitglied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen. Das ist der Auftrag für eine weltoffene, tolerante und friedliche Staatlichkeit.“

könnte heute noch auf die Knie fallen. Wie der Papst Johannes Paul II. in Warschau als polnischer Papst am Vorabend von Pfingsten eine Messe las, in Warschau auf dem Siegesplatz. Da steht heute ein einfaches, schlichtes Holzkreuz, und er sagte, „Heiliger Geist, komm hernieder auf diese Erde und verändere das Antlitz der Welt“. Und Millionen Christen waren dort versammelt und erkannten, wir sind mehr, wir sind viele. Wenn wir zusammenstehen, dann werden wir die Freiheit, dann werden wir die Demokratie erkämpfen. Und ohne die Demokratiebewegung in Polen, in Ungarn hätte es nicht die Veränderung in Osteuropa gegeben und ohne die Veränderung in Osteuropa hätte es die deutsche, die europäische Einigung nicht

„Wenn wir erkennen, dass wir verantwortlich sind, nicht allein die Parteien in Berlin oder Düsseldorf, die Politikerinnen und Politiker, die dort tätigen Demokratinnen und Demokraten, sondern dass sie ebenso eine Stimme haben wie jeder andere eine Stimme hat, und wir alle verantwortlich sind.“

gegeben. Also, hier waren mutige Menschen mit Zivilcourage unterwegs und das sollten wir niemals vergessen.

Wir sollten nie vergessen, wie in den Kirchen, den evangelischen Kirchen, vor allem im Osten Deutschlands, in der DDR, bei den Montagsgebeten die Men-

schen Mut fassten und aus den Montagsgebeten die Montagsdemonstrationen wurden und dann Hunderttausende an den Stasizentralen vorbeizogen und wussten, die sind bis unter die Zähne bewaffnet. Uns droht das Schlimmste, wenn wir da vorbeiziehen, aber dennoch vorbeizogen, weil sie Zivilcourage hatten, weil sie Mut hatten, weil sie Freiheitswillen hatten. Und mich bewegt, dass die Geschichte, gerade

auch des Christentums hin zur unantastbaren Würde des Menschen, zu wenig in der langen Linie gesehen wird. Es wird die Erfindung des Individuums durch das Christentum zu wenig gesehen. Die Botschaften der Versöhnung, die

Botschaft der Liebe, die paulinische Christusvorstellung, die das antike Denken von Ungleichheit zu Fall brachte und die Gleichheit der Menschen, die menschliche Freiheit und die Geschwisterlichkeit aller Menschen geboren hat – diese Dinge rücken wir zu wenig in den Fokus.

DIE VÄTER UND MÜTTER DES GRUNDGESETZES 1948/1949 WAREN VISIONÄRE

Die Väter und Mütter des Grundgesetzes 1948/1949 waren absolute Visionäre. Sie haben nicht nur unsere Demokratie, unsere Freiheit, unseren Rechtsstaat

begründet, sondern sie haben Europa schon vorgedacht. Sie haben die Deutsche Einheit schon geregelt gehabt, mit Artikel 23, der Beitrittsoption. Und sie wären heute verblüfft, dass Europa diese Einheit und

Freiheit gefunden hat, dass Deutschland die drittgrößte Industrienation der Erde geworden ist. Machen wir uns das eigentlich ausreichend klar, dass wir am Boden waren, vor 75 Jahren, zerstört waren, von der Welt gebrandmarkt waren und dass es uns mit gemeinsamer Kraftanstrengung und der Hilfe unzählig vieler von au-

ßen gelungen ist, drittgrößte Industrienation der Erde zu werden?

Und sie wären dennoch verblüfft, wenn sie jetzt im Himmel zuschauen, die Väter, Mütter des Grundgesetzes, dass das Vergessen das Erinnern wiederum zu besiegen scheint. Dass wir nicht mit ungeteilter Freude und großer Zuversicht für die Zukunft an die Dinge gehen, sondern dass wir eher verzagt erscheinen oder überheblich erscheinen.

Für mich ist die Präambel unseres Grundgesetzes von ikonischer Bedeutung. Es heißt dort, im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Mitglied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen. Das ist der Auftrag für eine weltoffene, tolerante und friedliche Staatlichkeit. Und mich beeindruckt die Demut des Grundgesetzes. Die Autoren hatten erlebt, wie die überhaupt erste gelungene Form von Demokratie in Deutschland 1918 bereits 1933 wieder zu Ende war. Und die wussten, dieser zweite Versuch darf nicht scheitern, und sie waren sich bewusst, wie Weimar gescheitert war. Die Widerstandskämpferin Freya von Moltke hat mir kurz vor ihrem hundertsten Geburtstag gesagt: „Herr Wulff, die Weimarer Republik ist letztlich untergegangen, weil die Deutschen das Gefühl verloren hatten, für ihr eigenes Land selbst verantwortlich zu sein.“ Das ist der entscheidende Punkt. Wenn wir erkennen, dass wir verantwortlich sind, nicht allein die Parteien in Berlin oder Düsseldorf, die Politikerinnen und Politiker, die dort tätigen Demokratinnen und Demokraten, sondern dass sie ebenso eine Stimme haben wie jeder andere eine Stimme hat, und wir alle verantwortlich sind. Dass wir am 9. Juni 2024 beispielsweise dafür sorgen, dass es ein wirklich überwältigendes Votum für demokratische Parteien, demokratische Politikerinnen und Politiker gibt, die nicht abhängig sind von Russland oder China oder ein anderes Land, oder eine andere Gesellschaft oder kein vereinigtes Europa mehr wollen.

Ich bin davon überzeugt, die Erfolgsgeschichte des Grundgesetzes lässt sich nur fortschreiben, wenn

wir größere Anstrengungen unternehmen, wenn wir nicht nur als Konsumenten genießen, sondern aktiv mitwirken. Dazu haben alle meine Vorredner zurecht aufgerufen und da gibt es halt ein paar Warnsignale. Als wir 62 Millionen Deutsche waren, waren 3 Millionen in demokratischen Parteien. Heute haben wir nur noch eine gute Million bei 84 Millionen Deutschen in demokratischen Parteien. Manche müssen sich entschuldigen, in einer demokratischen Partei zu sein. Manche sagen, ich habe einen super Charakter, den will ich behalten. Deswegen gehe ich nicht in die Politik. Also ich kann Ihnen sagen, wenn Sie meinen, dass Sie deswegen schon einen guten Charakter haben,

„Ich bin davon überzeugt, die Erfolgsgeschichte des Grundgesetzes lässt sich nur fortschreiben, wenn wir größere Anstrengungen unternehmen, wenn wir nicht nur als Konsumenten genießen, sondern aktiv mitwirken.“

dann sind Sie völlig auf dem Holzweg. Wenn Sie einen guten Charakter haben, können Sie ihn in der Politik vollständig behalten. Ob Sie ihn da bekommen, kann ich nicht garantieren. Aber Sie können ihn behalten in der Politik. Aber dass Sie schon einen guten Charakter haben, weil Sie sich der Politik fernhalten, damit haben Sie alles missverstanden, was uns die Sozialethik vermittelt.

DIE DEMOKRATIE STIRBT – UND SIE KLINGELT NICHT, WENN SIE GEHT

Das Erste und Elementarste, das müssen wir von uns selbst fordern, ist ein lebendiges Interesse am Staat, hat der Sozialethiker Mausbach gesagt. Demokratie wird zum reinen Zerrbild, wenn die Tüchtigen, die gewissenhaften Männer und Frauen sich vom Staatsleben zurückziehen und in private Sorgen einspinnen. Die beste Verfassung der Welt ist nicht zu verteidigen ohne Demokratinnen und Demokraten. Wenn es von denen nicht genügend gibt, überlässt man das Feld Radikalen und die Demokratie stirbt und sie klingelt nicht, wenn sie geht. Sie ist auf einmal weg und dann ist es sehr kompliziert, zur Demokratie zurückzukehren. Dann kostet es enormes Risiko, wenn Sie in einem Flugblatt schreiben, Sie wollen Ihre Meinung frei äußern, Sie wollen frei und geheim wählen.

Das haben die Geschwister Scholl, die junge Widerstandskämpferin Sophie Scholl, erlebt, die ein solches Flugblatt in München im Nationalsozialismus in der Aula der Universität verbreitet hat und deshalb zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Weil sie für das kämpfte, was wir heute für selbstverständlich halten.

In Deutschland sind viele ehrenamtlich tätig, das ist heute auch oft erwähnt worden, aber es wird schwieriger, Menschen für diese Aufgaben zu finden. Viele haben weniger Zeit, manchen sind die Anfeindungen

„In Deutschland sind viele ehrenamtlich tätig, das ist heute auch oft erwähnt worden, aber es wird schwieriger, Menschen für diese Aufgaben zu finden. Viele haben weniger Zeit, manchen sind die Anfeindungen einfach zu viel. Und viele verabschieden sich in ihre eigene Welt. Ich möchte deshalb den Ehrenamtlichen danken. Es sind 16 Millionen in Deutschland und der Westfälische Heimatbund mit 575 Heimatvereinen und 700 ehrenamtlichen Heimatpflegern und -pflegerinnen, der sticht daraus besonders hervor.“

einfach zu viel. Und viele verabschieden sich in ihre eigene Welt. Ich möchte deshalb den Ehrenamtlichen danken. Es sind 16 Millionen in Deutschland und der Westfälische Heimatbund mit 575 Heimatvereinen und 700 ehrenamtlichen Heimatpflegern und -pflegerinnen, der sticht daraus besonders hervor. Und in Siegerland-Wittgenstein ist eben als Heimatverbund und -verband, Volkskunde, Brauchtum, Traditionen an einem Festtag wie heute in einer Leistungsfähigkeit sichtbar, dass man dafür einfach nur dankbar sein kann.

Und ich glaube, Sie alle wissen, und deswegen redet man hier wie in der Kirche eigentlich zu den Falschen, aber sie geben es ja hoffentlich weiter, Europa ist heute, im Jahre 2024, eine Region des Friedens, der Demokratie. Sie verbindet Kulturen und Sprachen zu einer Gemeinschaft. Die Arbeitslosenquoten in ganz Europa sind konstant niedrig und Europa ist der tägliche Beweis, dass Freundschaft enorme positive Auswirkungen auf das Zusammenleben hat. Wir sind so erfolgreich, dass sich viele Menschen dieser Erde wünschen, bei uns zeitweilig oder auf Dauer zu leben. Das schafft Probleme, das bestreite ich nicht. Aber erst einmal ist es doch ein ganz tolles Zeugnis und eine große Wertschät-

zung für die Akteure in Europa. Nichts von dem kam von allein, wenig ist automatisch von Dauer. Denn das war erst möglich, als Europa in Schutt und Asche lag. Da wurde am Friedensprojekt gearbeitet, mit Robert Schumann, Alcide De Gasperi, Konrad Adenauer – und die Gründer hatten unterschiedliche Herkünfte, Hintergründe. Aber Friede, Menschenwürde, Wohlstand in einem geeinten Europa, das einte diese Gründer ebenso wie die Skepsis gegenüber Nationalismus, das Nationale zu überhöhen. Sie waren Gegner des Totalitarismus, sie hatten diesen

erlebt und niemand sollte sich mehr über andere erheben oder Minderheiten diskriminieren. Mutige Visionäre haben wider alle historischen Erfahrungen beschlossen, sich zu vertrauen und damit das Unmögliche zu versuchen, nämlich einem dauerhaften Frieden eine Chance zu geben.

Wir haben noch gefeiert, als zehn Länder von dem Bal-

tikum bis Zypern dazu kamen, 2004, haben Ode an die Freude von Friedrich Schiller zur Beethoven-Hymne Europas gesungen. Ich kann mich noch erinnern, wie die Schlagbäume an der Grenze zu Holland fielen und man hin und her fahren konnte. Ich kann mich noch erinnern, wie ich von Deutschland nach Lissabon fuhr und 100 DM anfang zu tauschen und am Ende noch einen Gegenwert von 74 hatte, nach Umtausch in die verschiedenen Währungen. Ich kann mich noch erinnern, wie die eiserne Grenze bestand, der eiserne Vorhang, und heute kann man im Muskauer Park von Polen nach Deutschland und zurück über Brücken gehen – und mal ist man in Polen, mal ist man in Deutschland – und solche freudigen Ereignisse zu erleben, das wünsche ich der jungen Generation, dass sie Europa mit solchen Ereignissen auch in Zukunft verbinden kann. Denn der Niederländer Alfred Mozer in der EUREGIO-Region hat schon gefragt, „ist Europa vielleicht nur auf Trümmern möglich, nicht aber zwischen Schränken und Fernsehern“. Das beschäftigt mich. Ist eine liberale, unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, gefährdet durch Sinnentleerung wohlstandsverweichlichter, entpolitisierter Bürger, die wieder verführbar sind für Parolen, für Parolen Ewiggestriger, die wieder Aktualität gewinnen wollen?

31 PROZENT DER DEUTSCHEN GLAUBEN, DASS WIR IN EINER SCHEINDEMOKRATIE LEBEN

31 Prozent in Deutschland glauben, dass wir gar nicht in einer Demokratie leben. Die jüngste Erhebung von Allensbach sagt, dass 31 Prozent der These zustimmen, wir leben nur scheinbar in einer Demokratie. Tatsächlich hätten die Bürger nichts zu sagen. Es sind 28 Prozent im Westen, vielleicht nur 25 in Siegen, aber 45 Prozent in Ostdeutschland. Wenn ich also durch Chemnitz oder Dresden gehe, dann denke ich oft darüber nach. Jeder Zweite, der mir entgegenkommt, ist der Meinung, wir leben gar nicht in einer Demokratie. Wir leben in einer Scheindemokratie. Denen da oben ist völlig egal, was wir hier unten denken. Dabei wissen wir doch, dass denen da oben überhaupt nicht egal ist, was die unten denken, weil die da oben wissen, dass sie Macht haben, wenn sie die Mehrheit haben, und Ohnmacht haben, wenn sie die Minderheit haben. Das heißt, jede Politikerin, jeder Politiker weiß, ich brauche den Blick hinter jede Milchkanne, ob sich da ein Wähler verbirgt, denn letztlich entscheiden die, ob ich die Mehrheit und die Möglichkeit in der Gestaltung habe oder die Minderheit und damit die Ohnmacht.

Ich war Jahre Oppositionsführer, habe zweimal gegen Gerhard Schröder verloren und habe dann gewonnen und nochmals gewonnen und weiß demnach, wie es ist in der Demokratie. Und diese Erfahrung teilen die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr mit uns. Und dann sollten wir uns auch mal fragen, warum 1949 einerseits Demut und andererseits Zuversicht herrschte und heute Egoismus und Verzagtheit. Warum damals die Bereitschaft zum Konsens, zur Versöhnung, zum Ausgleich war und heute unsere Gesellschaft absolut unversöhnlich in vielen Fragen erscheint. Warum damals Freiheit, Rechtsstaat, Demokratie wehrhaft abgesichert wurden gegen Feinde und heute die Leute von einer Scheindemokratie sprechen. Warum damals der Abschied vom Nationalismus und völkischen Denken für alle klar war und heute wieder völkisches Denken und Nationalismus Urständ

feiern. Damals bestand Anlass zum Wehgeklage, aber die Bereitschaft anzupacken, zuzupacken, loszulegen, Steine zu kloppen. Heute, besteht objektiv viel weniger Anlass zum Wehgeklage, aber eben viel mehr Suche nach Sündenböcken, wer denn wohl verantwortlich sei, dass dieses oder jenes nicht funktioniere, statt zuzupacken. Auch dazu haben wir die Dimension der Herausforderung noch nicht umfassend im Griff.

Vor 500 Jahren hat Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt. Ohne die Technologie des Buchdrucks hätte er nicht diese weltweite Wirkung entfalten können. Die Bibel wurde in Deutsch gedruckt verbreitet. Sie wurde das meistgelesene Buch des Mittelalters und hat das Mittelalter beendet, weil mit einem Mal die Pfarrer ihr Deutungsmonopol verloren hatten und jetzt konnten alle mitreden, und zwar selbstbewusst mitreden mit Bezug auf einzelne Stellen der Bibel. Das hat die Aufklärung begründet. Das hat Europa verändert. Die Kirchenspaltung hält bis heute an.

Damit vergleichbar ist meines Erachtens die Erfindung des Internets. Denn in meiner Jugend konnte ich Wirkung nur entfalten, wenn ich einen Leserbrief schrieb

„Heute, besteht objektiv viel weniger Anlass zum Wehgeklage, aber eben viel mehr Suche nach Sündenböcken, wer denn wohl verantwortlich sei, dass dieses oder jenes nicht funktioniere, statt zuzupacken. Auch dazu haben wir die Dimension der Herausforderung noch nicht umfassend im Griff.“

und der in der Neuen Osnabrücker Zeitung veröffentlicht wurde. Wenn nicht, dann blieb das in der Familie oder in der Schulklasse. Heute kann jeder jeden Mist zu jeder Zeit herausposaunen übers Netz, und er findet seine Echokammern, er findet seine Abnehmer, er findet seine eigene Wirkmächtigkeit und das verändert die politische Kommunikation komplett.

Es gibt Gemeinden mit 500 Haushalten, wo noch drei eine Tageszeitung lesen. Dann fragt man sich, auf welcher Grundlage diskutieren die überhaupt? Wissen die überhaupt, dass Politiker in die Region kommen, sich der Diskussion stellen? Oder wollen die weiter sagen, es kommt ja keiner, es kommen ja nur zu Wahlkampfzeiten welche, wenn überhaupt. Die wissen gar nicht mehr, dass der Westfalentag stattfindet, wenn

sie sich nicht informieren. Wer heute noch Tagesschau und Heute guckt, können Sie an der Werbung davor ablesen. Treppenliftwerbung, Kijimea Reizdarm. Also, ich selber habe wirklich alles getan, meine Kinder zu gewinnen, gemeinsam die Tagesschau zu gucken. Ich habe alles getan. Aber ehrlich gesagt, auch für mich ist es so, dass ich vor Heute oder Tagesschau irgendwann meinen Kindern gegenüber zugeben muss, dass auch ich mich dafür noch ein Stück weit zu jung empfinde, mir diese Werbung dort immer wieder anzuschauen. Die haben ihre Berechtigung, aber sie sagen eben etwas aus und sie sagen etwas aus über das Medienverhalten, über die Information. Und das vor dem Hintergrund, dass unsere globale Ordnung ohnehin bröckelt.

DIE TAKTIKEN DER FEINDE DER DEMOKRATIE SIND AUßERORDENTLICH PERFIDE

Es ist angesprochen worden, Kriege, Konflikte, Klima stellen die Welt vor immense Probleme. Dazu kommen Cyberangriffe, hybride Kriegsführung, Desinformationen. Das Netz bietet Akteuren, die Europa zerstören wollen, enorme zusätzliche Möglichkeiten. Sie haben das hier in Siegen gemerkt, als ihre kommunale Infrastruktur angegriffen wurde, als die Cyberattacke mit einem Mal viele Kommunen betroffen hat und das als eine subtile Art der Bedrohung empfunden werden musste. Es geht nicht nur darum, Behörden lahm zu legen, sondern es geht um den Diebstahl von Daten, es werden Innovationen gefährdet und kritische Infrastruktur angegriffen.

„Wir brauchen große, tiefgreifende, ambitionierte Veränderungen für eine enkeltaugliche Zukunft, die menschlich, demokratisch und klimaneutral sein muss. Dazu benötigen wir ein Zusammenwirken von Menschen, die heute noch gar nicht daran denken, dass sie zusammenwirken werden.“

Die Taktiken der Feinde der Demokratie sind außerordentlich perfide. Viele Diktaturen vertreiben die Menschen, zwingen sie zur Flucht. Und das ist aber nicht genug aus deren Sicht, sondern sie finanzieren die Parteien in Europa, die daraus Kapital schlagen wollen. Also sie finanzieren die extremistischen Parteien, die Angst vor Fremden, vor Flüchtlingen verbreiten. Und

das ist eine subtile Form des Angriffs dieses freiheitlichen Europas, dass Menschen hierhin treibt, zum Teil an die polnische oder finnische Grenze fliegt und dann die finanziert, die daraus politisch Kapital zu schlagen versuchen.

Wir müssen erkennen, dass jede und jeder gefordert ist, um diesen Angriffen standzuhalten. Lernen wir die Institutionen, unsere Demokratie wertzuschätzen, tragen wir jeden Tag aufs Neue dazu bei, dass sie erhalten bleiben und gestärkt werden. Denn wir brauchen große, tiefgreifende, ambitionierte Veränderungen für eine enkeltaugliche Zukunft, die menschlich, demokratisch und klimaneutral sein muss. Dazu benötigen wir ein Zusammenwirken von Menschen, die heute noch gar nicht daran denken, dass sie zusammenwirken werden. Wir brauchen auch eine Zusammenarbeit von Staaten, die verfeindet sind und vielleicht sogar verfeindet bleiben, weil Gemeinsamkeit, Kooperation – zusammen – bei Themen wie dem Klimawandel zwingend sind und die Konfrontation in diesem Jahrhundert genau das Falsche ist.

DAS 21. JAHRHUNDERT ERFORDERT KOOPERATION ANSTATT KONFRONTATION

Der französische Philosoph Henri Lévy hat gesagt, das 21. Jahrhundert, das Kooperation erfordert, hat noch gar nicht begonnen, weil die Dämonen des 19. und 20. Jahrhunderts, Nationalismus und Rassismus, immer noch nicht bezwungen seien. Das ist die große

Herausforderung, dass so viele auf Konfrontation setzen, wir aber Kooperation brauchen.

Wir brauchen auch die klügsten Köpfe der Welt, die ihre Köpfe

zusammenstecken, und wir brauchen eine Entwicklung, dass nicht Sündenböcke gesucht werden, wenn Dörfer aussterben. Gerade in Thüringen habe ich jetzt Dörfer besucht, die aussterben. Dann dürfen sie nicht die Ausländer verantwortlich machen, dass sie aussterben, sondern die Jungen gehen weg und kein Mensch denkt daran, dorthin zu gehen, weil dafür das Klima

viel zu fremdenfeindlich ist. Ich bin Vorsitzender der Deutschlandstiftung Integration. Wir haben 1.700 Stipendiaten, deren Eltern aus 105 Ländern der Erde kommen. Die gründen Unternehmen, das sind Forscher, das sind Wissenschaftler, denen steht die ganze Welt offen und die könnten viele Probleme Thüringens lösen. Aber von denen kommt keiner auf die Idee, nach Thüringen zu gehen, wenn sich das Klima dort nicht wandelt. Und unter Ihnen sind wahrscheinlich auch viele, die sagen, die ganze Welt wolle nach Deutschland kommen. Alle wollen in Deutschland leben, alle wollen unsere Sozialsysteme nutzen und uns Probleme schaffen. Das Gegenteil ist der Fall. Es gibt eine Untersuchung von InterNations, wo Menschen, die in Deutschland für einige Jahre leben und arbeiten, befragt wurden. Und von 53 Ländern, in denen Engländer, Amerikaner, Inder und andere arbeiten, ist Deutschland inzwischen auf Platz 49 zurückgefallen. Der letzte Satz zu Expats in Deutschland lautet in der jüngsten Studie, „die Expats in Deutschland sind die unglücklichsten und einsamsten der ganzen Welt“. Die Leute sagen, Deutschland ist nicht digitalisiert. Man hat viel Behördengänge, solche Berge an Papier, man findet keine Wohnung, man trifft auf eine größer gewordene Fremdenfeindlichkeit. Das Video aus Sylt trägt dazu einen weiteren Teil bei.

Wenn wir nicht attraktiv sind, dann wird die Welt an uns vorbeigehen. Steve Jobs kam aus Syrien, die Familie ging nach Amerika, nicht nach Deutschland. Elon Musk kam aus Südafrika nach Amerika. Von und in Amerika haben sie Weltkonzerne gegründet, Einhörner. Ja, wenn die nach Siegen gekommen wären. Wenigstens die Familie Sahin kam nach Köln zu den Ford-Werken und der Sohn, Professor Sahin, hat uns den Impfstoff vermittelt, mit Pfizer und Biontec, sodass wir alle so eng wieder beieinandersitzen können. Dadurch wurde die Corona-Pandemie bewältigt. Alleine durch eine Gewerbesteuerzahlung von einer Milliarde hat die Firma Biontec die Landeshauptstadt Mainz entschuldet.

Ja, wenn die nach Siegen gekommen wären, was hätten Sie für ein Leben, Herr Bürgermeister? Und wenn wir nicht erkennen, dass die Quote von Start-ups bei ausländisch-stämmigen Unternehmensgründern sogar größer ist als bei einheimischen, dass die meisten forschenden Unternehmen ohne Forscher aus der ganzen Welt gar keine Chance hätten. Und dass in den meisten Einwandererfamilien gesagt wird, ihr müsst fleißig sein, ihr müsst besser sein, ihr steht besonders unter Beobachtung, dann haben wir nichts verstanden. Wir sehen einfach, dass wir die Menschen mit Einwanderungsgeschichte, und das sind ja nun hier in Westfalen wohl zwischen 30-35 Prozent, endlich annehmen müssen. Also, gucken Sie genau in Ihre Ahnentafel. Meine ist stinklangweilig. Da ist wirklich überwiegend Westfalen, aber wenn wir alle so wären, ich meine, dann

„Wir müssen begreifen, dass wir die Menschen mit Einwanderungsgeschichte natürlich weiter ignorieren könnten, wie das viele tun. Wir können sie natürlich auch weiter problematisieren für Sozialsysteme und Kriminalität. Ich halte es aber für viel klüger, sie für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung zu gewinnen, für unser Wirtschaftsleben, für unsere Vereine, Heimatbünde, Verbände, Parteien zu gewinnen, so wie es die Kanadier machen.“

wären wir schon ziemlich unter uns geblieben, das wäre ziemlich traurig. Die meisten sind irgendwann hierhin gekommen, durch Europa gezogen, hier gelandet, hiergeblieben, haben hier den Wohlstand befördert und davon lebt unser Land, von Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die hier Wurzeln schlagen und hier aktiv sind, Steuern und Abgaben zahlen.

Wir müssen begreifen, dass wir die Menschen mit Einwanderungsgeschichte natürlich weiter ignorieren könnten, wie das viele tun. Wir können sie natürlich auch weiter problematisieren für Sozialsysteme und Kriminalität. Ich halte es aber für viel klüger, sie für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung zu gewinnen, für unser Wirtschaftsleben, für unsere Vereine, Heimatbünde, Verbände, Parteien zu gewinnen, so wie es die Kanadier machen. Die gewinnen die Leute für ihr Land und ignorieren sie nicht und problematisieren sie nicht nur.

ERFOLGSGESCHICHTE AUS TRÜMMERN

Wenn wir eine Minute innehalten, dann stellen wir fest, dass Deutschland eine unglaubliche Erfolgsgeschichte ist. Aus Trümmern haben wir eine Goldgrube gebaut. Wir schafften die Aussöhnung mit unseren Kriegsgegnern, die Integration Millionen Vertriebener, die Wiedervereinigung, die europäische Einigung. Warum erzählt dies keiner? Weil wir geschichtsvergessen sind oder unsere Verantwortung an der Garderobe abgeben. Deutschland, ich habe es gesagt, ist die drittgrößte Volkswirtschaft der Erde. Wir haben Rekordbeschäftigung, unsere Staatsfinanzen sind solider als im Rest der Welt. Natürlich haben wir große Aufgaben. Aber die müssen wir einfach mal angehen, einfach mal lösen, wie das Generationen zuvor auch gemacht haben. Wir haben Aufgaben. Wir brauchen mehr Existenzgründungen, wir müssen die Verlagerung von Industriearbeitsplätzen stoppen und umkehren. Wir müssen unbesetzte Stellen besetzen, brauchen deswegen geregelte Einwanderung. Eigentlich ist Deutschland in dem Zustand eines Gulliver. Sie kennen alle Gullivers Reisen. Dieser Riese, die Volkswirtschaft Bundesrepublik Deutschland, liegt am Boden, mit Bürokratie, Reglementierungen, Schnüren gefesselt und denkt selber, er könnte gar nicht mehr aufstehen, er könnte gar nichts mehr investieren und bewegen. Die Menschen beklagen ja zu Recht eine Überregulierung und Übergriffigkeit des Staates. Der Staat kümmere sich um jeden Mist,

„Carl Hilty hat gesagt, das Leben ist nicht glücklich, wenn man keine oder wenig Schwierigkeiten hat, sondern das glückliche Leben ist, wenn man Schwierigkeiten bewältigt hat. Und dazu möchte ich am Schluss meiner Ausführungen hier wirklich aufrufen. Wir haben eine Zukunftserzählung der Freiheit, der Demokratie, der Vielfalt, des nachhaltigen Wirtschaftens, wo Kräfte freigesetzt werden, mit Mut, mit Fleiß, mit Anstrengung.“

jedes Detail, jede Einzelheit, immer mehr Berichtspflichten. Aber die wirklich großen Fragen wie Wohnungsbau, wie Schaffung von Industriearbeitsplätzen, denen widmet sich der Staat zu wenig. Darüber lohnt eine Diskussion. Die muss auch ausgetragen werden zwischen den Parteien. Die Damaligen wie Konrad Adenauer, die hatten als Ratgeber den Schweizer Theologen

Carl Hilty. Der hat gesagt, das Glück des Lebens besteht nicht darin, wenig oder keine Schwierigkeiten zu haben, sondern diese zu überwinden.

Viele Heimatbünde wandern, gucken sich Dinge an, suchen Orte auf, machen sich frühmorgens vom Acker, um dann um zehn Uhr in Siegen zu sein. Und Siegen ist schwer erreichbar im Moment. Das ist doch eine Leistung. Und wenn Sie dann abends zu Hause sind, sagen Sie, gut, dass wir nicht zu Hause vorm Fernseher gehockt haben, sondern den Tag genossen haben. Und dieses, dass man dann glücklich ist, wenn man was geschafft hat, was geleistet hat oder über ein Hindernis gekommen ist – Sie haben das Pferd im Wappen, das steht auch dafür, über Hindernisse zu reiten. So hat auch der Reiter ein Erfolgserlebnis, als wenn Sie dem die Hindernisse 30 Zentimeter hoch aufstellen, der diesen Parcours reitet und hinterher fragt, was habt ihr denn mit mir angestellt? Also, Carl Hilty hat gesagt, das Leben ist nicht glücklich, wenn man keine oder wenig Schwierigkeiten hat, sondern das glückliche Leben ist, wenn man Schwierigkeiten bewältigt hat.

Und dazu möchte ich am Schluss meiner Ausführungen hier wirklich aufrufen. Wir haben eine Zukunftserzählung der Freiheit, der Demokratie, der Vielfalt, des nachhaltigen Wirtschaftens, wo Kräfte freigesetzt werden, mit Mut, mit Fleiß, mit Anstrengung. Und tatsächlich kommt von den Forstwirten die Überlegung der Nachhaltigkeits.

Es war kein Siegerner, es war der Sachse Carl von Carlowitz. Die Landwirte, die Forstwirte haben die Nachhaltigkeit erfunden und da ist Deutschland derzeit sehr vorne dabei. Aber ohne Kompromissbereitschaft,

Versöhnung und Ausgleich wird gar nichts gehen. 27 Mitgliedsländer in Europa, ohne Bereitschaft, sich auszusöhnen und Kompromisse anzustreben, würde den Rückfall bedeuten in dunkle Zeiten.

Je radikaler nationalistische Kräfte werden, desto mehr steht unser Leben infrage. Das müssen wir ver-

ANPACKEN STATT KOMFORTZONE

mitteln und für Klarheit in der Auseinandersetzung sorgen, denn unsere Kinder und Enkel werden fragen und bewerten, wie wir mit unserer Demokratie und unserem Europa in diesen Schicksalsjahren umgegangen sind. Was wir brauchen, sind mehr Begegnungen persönlicher Art, Gespräche, die wir untereinander führen, in diesem Backhaus, wo einer seinen Frust abladen kann, wo er seinen Ärger loswerden kann, aber auch einen anderen findet, der sagt: Aber eigentlich geht es Dir ja nun auch besser als Deinen Vorfahren!

Wir müssen Räume schaffen, wo wir miteinander etwas bewegen, etwas Positives gestalten, uns verantwortlich sehen. Es ist nun nicht so wahnsinnig spektakulär, die Kontakthypothese des Sozialpsychologen Allport anzuwenden, der früh nachgewiesen hat, dass Personen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Gruppen am ehesten das Potential haben, Vorurteile, Stereotypen und Feindseligkeiten abzubauen und Verständnis und Akzeptanz zu finden. Sie müssen hinschauen statt wegzusehen, einschreiten statt etwas einfach laufen zu lassen. Das ist mein persönliches Plädoyer.

Mir laufen kalte Schauer über den Rücken, wenn ich Björn Höcke von der AfD höre. Er hat geschrieben, „die deutsche Unbedingtheit wird der Garant dafür sein, dass wir die Sache gründlich und grundsätzlich anpacken werden“. „Wenn einmal die Wendezeit gekommen ist“, so Höcke, „dann machen wir Deutschen keine halben Sachen, dann werden die Schutthalden der Moderne beseitigt“. Da läuft es mir kalt den Rücken runter, wenn ich höre, die Deutschen machen keine halben Sachen, angesichts dessen, was wir über die Welt an Elend und Verbrechen gebracht hatten. Und dann, denke ich, las-



Foto/ Andrea Bowinkelmann/WHB

sen Sie uns an die deutschen Widerständler erinnern, die großen Deutschen, die widerstanden haben, die mutig gegen den Nationalsozialismus gekämpft haben. James Graf von Moltke, hingerichtet von den Nazis, hat ganz kurz vor seiner Hinrichtung – sicher in einer emotionalen Ausnahmesituation – einen Brief an seine Kin-

„Was wir brauchen, sind mehr Begegnungen persönlicher Art, Gespräche, die wir untereinander führen, in diesem Backhaus, wo einer seinen Frust abladen kann, wo er seinen Ärger loswerden kann, aber auch einen anderen findet, der sagt: Aber eigentlich geht es Dir ja nun auch besser als Deinen Vorfahren!“

der geschrieben. Und er schreibt: „Ich habe mein ganzes Leben lang schon in der Schule gegen einen Geist der Enge und der Gewalt, der Überheblichkeit und der mangelnden Ehrfurcht vor anderen, der Intoleranz und des absoluten, erbarmungslos Konsequenzen angekämpft, der in den Deutschen steckt und der seinen Ausdruck in dem nationalsozialistischen Staat gefunden hat.“ Zitatende. Diese Worte, man muss sie sich nicht zu eigen machen, aber diese mahnenden Worte von James Graf von Moltke, der für uns alle gestorben ist, ist für mich Mahnung, aber eben für uns alle Verpflichtung, unsere Demokratie, unsere Verfassung und unser friedliches, vereintes Europa gegen deren Feinde engagierter als bisher zu verteidigen. Verpflichtung für jede und jeden. Vielen Dank.

WHB-WORKSHOP ZUM HEIMATMACHEN IM GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL

Der Westfälische Heimatbund prägt „Heimat“ seit über 100 Jahren mit. In seiner Geschichte bündelt sich der gesellschaftliche Wandel in Westfalen wie unter einem Brennglas. Im Forschungs- und Vermittlungsprojekt „Der Westfälische Heimatbund im 20. und 21. Jahrhundert: Heimatmachen im gesellschaftlichen Wandel zwischen 1915 und 2025“ arbeitet der Westfälische Heimatbund jetzt in Kooperation mit dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte seine Historie auf. Begleitend zum Vorhaben ging der diesjährige Workshop beim Westfalentag Veränderungen und Umbrüchen der Heimatgestaltung vor Ort nach.

Der WHB hatte Heimat-, Dorf- und Bürgervereine zum Westfalentag eingeladen, deren Sicht der eigenen lokalen Historie und Zukunftsperspektiven im Rahmen des Workshops darzulegen und sich dazu auszutauschen. Im weiteren Verlauf des Projektes wird sich außerdem eine kurze Umfrage an die Vereine richten, um Bezüge zwischen deren Vereinsgeschichte und gesellschaftlichen Umbrüchen besser kontextualisieren zu können.

In der zweistündigen Runde gab Projektleiterin Katharina Hugo den Teilnehmenden zum Auftakt Einblicke in das Forschungs- und Vermittlungsprojekt. Die Teilnehmenden berichteten anschließend ausführlich über ihre Arbeit in den Vereinen vor Ort. In ihren Ausführungen zeigte sich, dass, trotz lokaler Unterschiede viele Gemeinsamkeiten in der Arbeit bestehen.

So wurde etwa über die Folgen der kommunalen Neugliederung in den 1960er- und 1970er-Jahren diskutiert, in deren Zuge sich viele Heimatvereine gründeten, um die lokalen Besonderheiten der Dörfer zu bewahren.

Die Aktiven der Vereine sehen ihren Verein als Plattform, die Angebote für lokalen Austausch und Gemeinschaft bietet, sowie als relevante Rechtsform, um Drittmittel akquirieren zu können. Ein im Workshop wiederholt genanntes Beispiel für die soziale Rolle der Vereine war und ist im Siegerland wie in Wittgenstein das gemeinsame Backen in Backhäusern.

Die Motivation der Vereinsmitglieder lässt sich dabei nicht mit einem romantisierten Heimatbegriff fassen. Vielmehr stellte sich im Laufe des Gesprächs über die Gründung von und Arbeit in Heimatvereinen heraus, dass insbesondere die genannten praktischen Gründe eine bedeutende Rolle einnehmen.

Zuletzt treibt alle Vereine die Frage um, wie die Zielgruppenansprache und das Gewinnen neuer aktiver Mitglieder gelingen kann. Es geht dabei auch um zeitgemäße Geschlechterrollen in der Vereinsarbeit und die Integration von Zugezogenen auf lokaler Ebene.

Die anwesenden Vereinsvertreterinnen und -vertreter gaben wertvolle Hinweise für den weiteren Verlauf des Projektes, welches von der LWL-Kulturstiftung im Rahmen ihres für das Jahr 2025 festgelegten Schwerpunktes „1.250 Jahre Westfalen“ gefördert wird.

Katharina Hugo

Die engagierte Workshoprunde in der Siegerlandhalle

Foto/ Malte Thießen



MEINE HEIMAT IST GÜTERSLOH



Foto/ privat

Michael Erichreineke

**MITGLIED DES KREISHEIMATPFLEGE-TEAMS IN GÜTERSLOH,
MITGLIED IM ERWEITERTEN VORSTAND DES HEIMATVEREINS VERL E. V.,
GRÜNDER DES INTERNETPORTALS „WESTFALENHOEFE.DE“**

Seit 2006 forsche ich zu den Höfen im Kreis Gütersloh mit der Zielsetzung, deren Geschichte nachhaltig für alle zu bewahren. Im Jahr 2018 wurde daraus das digitale Projekt „westfalenhoeffe.de“ in Form eines sogenannten Wikis, um es den Menschen von überall aus einsehbar zu machen. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Informationen und Beiträgen im Internet zu einem bestimmten Thema, die von den Nutzerinnen und Nutzern selbst bearbeitet werden kann.

Dadurch konnte ich in den letzten Jahren Kontakte zu vielen Heimatvereinen im Kreis und auch darüber hinaus aufbauen, um ein Netz von Ansprechpersonen zu erarbeiten. Wie Dr. Rolf Westheider als mein Teamkollege in der Kreisheimatpflege in der letzten Ausgabe des WHB-Magazins berichtete, liegt uns die Vernetzung im Kreisgebiet sehr am Herzen.

Wir möchten das zum Teil noch immer feststellbare Denken in den historischen Grenzen vor der mittlerweile über 50 Jahre zurückliegenden kommunalen Neugliederung mehr und mehr überwinden und zum weiteren Zusammenwachsen der Altkreise Halle (Westf.) und Wiedenbrück beitragen. Dieses Anliegen teilen wir mit unserem Landrat Sven-Georg Adenauer.

Unser Ziel auf diesem Weg ist es, dass in jeder Gemeinde und jeder Stadt des Kreises eine Ortsheimatpflegerin oder ein Ortsheimatpfleger den Menschen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Die Inschrift „Aus den Wurzeln der Vergangenheit leben Gegenwart und Zukunft“ am Verler Heimathaus motiviert mich jeden Tag wieder neu, an der Gestaltung unserer gemeinsamen Heimat zu arbeiten.

**Das Verler Heimathaus trägt
die Inschrift „Aus den Wurzeln
der Vergangenheit leben
Gegenwart und Zukunft“.**

Foto/ Michael Erichreineke

WESTLOTTO STELLT NEUE DATEN ZUM EHRENAMTATLAS 2024 VOR

EHRENAMTLICHE IN NRW HABEN KLARE WÜNSCHE: BESSERE BEDINGUNGEN UND HÖHERE WERTSCHÄTZUNG

Die Ehrenamtlichen in Nordrhein-Westfalen sind gerne im Einsatz für die Gesellschaft – wünschen sich aber dringend attraktivere Bedingungen und mehr Wertschätzung.

Das sind die zentralen Erkenntnisse aus dem NRW-EhrenamtAtlas 2024, mit dem WestLotto zum zweiten Mal nach 2022 in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut forsa repräsentative Daten zum Ehrenamt in ganz Nordrhein-Westfalen und allen 53 Kreisen und kreisfreien Städten vorlegt.

Demnach engagieren sich 92 Prozent der Ehrenamtlichen, weil sie etwas für das gesellschaftliche Miteinander tun wollen. Zugleich fordern fast dreiviertel, dass Projekte nicht so oft am Geld scheitern dürfen.

Wie unersetzlich wertvoll die Arbeit der Ehrenamtlichen ist, zeigen die aktuellen Zahlen: Mehr als jeder zweite NRW-Bürger über 18 Jahre engagiert sich ehrenamtlich, durchschnittlich bringen die Freiwilligen 208 Stunden im Jahr für ihr Engagement auf. Etwa jeder vierte Engagierte ist im Bereich Sport und Bewegung tätig, etwa jeder fünfte im Bereich Religion und Kirche.

18 Prozent sind in der „Nachbarschaftshilfe“ im Einsatz. Auch die Frage nach angemessener Sichtbarkeit und Wertschätzung ist unter den Engagierten sehr präsent: 70 Prozent der Ehrenamtlichen ist es wichtig, dass ihr Einsatz eine wahrnehmbare Wirkung hat. Einen tieferen Blick auf dieses Thema erlaubt im EhrenamtAtlas 2024 der erstmals ermittelte Wertschätzungsindex (WSI). Er zeigt auf einer Skala von 0 bis 100, wie sehr sich die Ehrenamtlichen in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten wertgeschätzt fühlen. Den höchsten WSI in NRW weist der Kreis Höxter mit 47 auf.

Neben Politik und Gesellschaft sieht eine große Mehrheit der Ehrenamtlichen zudem Unternehmen in der Pflicht, das Ehrenamt zu stärken. Fast 90 Prozent der Engagierten wünschen sich zeitliche Flexibilität im Ehrenamt.

Laut der Ehrenamtsforscherin Prof. Dr. Andrea Walter von der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung in NRW, die die Umfrage wissenschaftlich begleitet hat, können auch Unternehmen Verantwortung für das Ehrenamt übernehmen. Sie können beispielsweise Dankbarkeit und Wertschätzung zeigen, finanzielle Mittel bereitstellen und ihren Beschäftigten durch Home-Office und flexible Arbeitszeitmodelle Freiräume für das Ehrenamt verschaffen.

Dazu passt: Nur 41 Prozent der Befragten halten Preise, Urkunden oder Ehrungen für eine geeignete Form der Wertschätzung. Beinahe 80 Prozent würden sich dagegen durch eine Anrechnung ihres Engagements auf die Rente oder Freistellungen durch den Arbeitgeber wertgeschätzt fühlen. Eine Form der Wertschätzung ist für die Ehrenamtlichen auch, mit ihrer Arbeit entsprechend sichtbar zu sein.

Als Beispiel aus dem EhrenamtAtlas die EhrenamtQuote für das Ruhrgebiet

Grafik/ © WestLotto
(abgerufen am:
14. Juni 2024 unter:
www.ehrenamtatlas.de)



INFO

Alle **Daten des EhrenamtAtlas 2024** sind abrufbar unter:
www.ehrenamtatlas.de

BROSCHÜRE UNTERSTÜTZT VEREINE DABEI, SICH VOR RASSISTISCHEN UND ANTISEMITISCHEN HALTUNGEN, HANDLUNGEN UND MITGLIEDERN ZU SCHÜTZEN

Vereine sind ein grundlegender Teil der Zivilgesellschaft, welcher über das Potential und die Möglichkeit verfügt, zu einer Kultur der Anerkennung, des Respekts und der gleichberechtigten Teilhabe beizutragen. Was aber, wenn einzelne Personen die gemeinsame Basis verlassen oder sich von Anfang an gar nicht den gemeinsamen Zielen verbunden fühlen? Mit der Broschüre „Verein(t) gegen Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ hat die Fachstelle für Demokratie der Landeshauptstadt München im Jahr 2021 einen vereinsrechtlichen Leitfaden zum Ausschluss von Mitgliedern mit rechtsextremen, rassistischen oder antisemitischen Haltungen herausgebracht.

Die Fachstelle für Demokratie hat seit 2010 die Aufgabe, Aktivitäten und Maßnahmen zur Förderung des demokratischen Gemeinwesens und gegen Rassismus, Antisemitismus und andere Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zu koordinieren.

Die Broschüre ist eine Serviceleistung für alle Vereine, die sich selbst vor rechtsextremen, rassistischen, antisemitischen und anderen gruppenbezogenen menschenfeindlichen Haltungen und Handlungen schützen möchten und sich – auch über ihr jeweiliges Kerngebiet hinaus – gegen Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit engagieren wollen. Die Handreichung zeigt, wie hierbei rechtssicher vorgegangen werden kann.

Im ersten Teil der Broschüre geht es darum, wie sich Vereine – schon bevor ein konkreter Anlass besteht –

bestmöglich vorbereiten können. Wie sollte die Vereinssatzung gestaltet sein, um im Fall der Fälle schnell und rechtssicher handeln zu können? Was ist bei einer – hierfür eventuell erforderlichen – Satzungsänderung zu beachten?

Der zweite Teil der Broschüre enthält Empfehlungen für Vereine, in denen eine Person mit rechtsextremen oder menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen Mitglied werden will oder bereits Mitglied ist. Unter welchen Voraussetzungen kann die Mitgliedschaft verweigert beziehungsweise das Mitglied ausgeschlossen werden? Was ist bei einem Vereinsausschluss zu beachten? All diese Fragen werden in der Broschüre in einer auch für Laien verständlichen Sprache beantwortet.



Titelblatt der Broschüre „Verein(t) gegen Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“

Grafik/ Landeshauptstadt München, Fachstelle für Demokratie

INFO

Die Broschüre ist im Stadtportal der Landeshauptstadt München kostenlos online verfügbar:

stadt.muenchen.de/infos/kampagnenundbroschueren.html

Landeshauptstadt München
 Fachstelle für Demokratie
 Marienplatz 8, 80331 München
fgr@muenchen.de

stadt.muenchen.de/infos/fachstellefuerdemokratie.html

ehrenamt 2.0

Grafik/ Bildschirmausschnitt der Webseite www.ehrenamt-zweinull.com/ (abgerufen am: 13. Juni 2024)

FORTBILDUNGSANGEBOT „EHRENAMT 2.0“

LAND NORDRHEIN-WESTFALEN BIETET KOSTENFREIE QUALIFIZIERUNG FÜR VORSTÄNDE VON VEREINEN AN

Wie wird mein Verein sichtbarer, transparenter, organisierter? Wie finde ich Lösungen für meinen Vereinsalltag: von Mitgliederschwund bis zum Digitalisierungsstress, vom Vereinsmanagement bis zu Social Media?

Dazu ist das vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützte kostenfreie digitale Fortbildungsangebot „Ehrenamt 2.0“ gestartet. Vor allem hauptamtliche Mitarbeitende und Vorstände in Vereinen sind angesprochen. Diesen werden anhand praktischer Übungen in kurzweiligen Formaten Inhalte zur Qualifizierung für die Vereinsarbeit vermittelt. Immer im Mittelpunkt steht dabei die Vereinspraxis. Teilnehmende lernen anwendbare Strategien, digitale Instrumente und Methoden der Organisationsentwicklung kennen, die ihren Verein in eine wirksamere Zukunft führen sollen. Zudem können sich die Teilnehmenden untereinander vernetzen und zum weiteren Erfahrungsaustausch in Kontakt bleiben.

Interessierte können zunächst an sogenannten Kick-Off-Veranstaltungen teilnehmen, in denen in einem einstündigen Einstieg erklärt wird, wie sich das Angebot, welches noch bis Oktober 2024 stattfindet, genau gestaltet. Nach den Kick-Off-Veranstaltungen sind Workshops das Herzstück der Modernisierungsoffensive.

In den Workshopreihen bekommen die Teilnehmenden an drei Terminen für jeweils drei Stunden Grundlagenwissen zu bestimmten Themen innerhalb der Oberthemen Organisationsentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsbürokratie.

Zusätzlich fokussieren sogenannte Mittagshappen, zweistündige Workshops, ein bestimmtes Thema.

Im Anschluss an die Workshopreihen bietet „Ehrenamt 2.0“ 90-minütige Themen-Stammtische an, damit die Teilnehmenden in Kontakt bleiben und sich gegenseitig unterstützen können.

Wer bei einem Workshopformat mitgemacht hat und weiter in die Materie einsteigen will oder strategisch arbeiten möchte, kann darüber hinaus ein 1:1-Coaching buchen.

INFO

Das Weiterbildungsangebot ist Teil der in 2021 durch die Landesregierung beschlossenen **Engagementstrategie für das Land Nordrhein-Westfalen**. Engagierte und zivilgesellschaftliche Organisationen hatten im Rahmen eines breiten Beteiligungsprozesses den Bedarf an zusätzlichen Weiterbildungen und Qualifizierungen geäußert. Das digitale Format „Ehrenamt 2.0“ hat in zurückliegenden Förderphasen positives Feedback erfahren und wurde inzwischen weiterentwickelt. Nähere Informationen zum Fortbildungsangebot finden sich unter: www.ehrenamt-zweinull.com/

Grafik/ Bildschirmausschnitt der Webseite www.ehrenamt-zweinull.com/ (abgerufen am: 13. Juni 2024)



DMS – DAS DOKUMENTENMANAGEMENTSYSTEM DES FACHNETZWERKS FÖRDERMITTELAKQUISE (FNF) DER KOMMUNAL AGENTUR NRW

Das Management von Fördermitteln erfordert eine effiziente und sichere Verwaltung von Dokumenten, unter anderem um Rückzahlungen von Fördermitteln zu vermeiden. Zudem sollte die Verwaltung zu jedem Zeitpunkt in der Lage sein, den Finanzstatus zu allen geförderten Maßnahmen abzurufen, um damit sprachfähig gegenüber Kämmerei und Politik zu sein.

Die strukturierte Ablage wichtiger Dokumente vereinfacht den sachgerechten Austausch in der kommunalen Verwaltung sowie gegenüber der kommunalen Politik. Das Fachnetzwerk Fördermittelakquise (FNF) der Kommunal Agentur NRW bietet ein übersichtliches MS-Excel-basiertes Dokumentenmanagementsystem (DMS) zur strukturierten Ablage von Dokumenten auf Grundlage einer zugehörigen Ordnerstruktur an. Über dieses DMS wird die Nachverfolgung der Mittelverwendung und der Einblick in den Status quo für jede geförderte Maßnahme in der Kommune deutlich vereinfacht.

Das DMS-Tool ist individuell an die vorliegenden Gegebenheiten anpassbar, erweiterungsfähig und kompatibel zu weiteren Anwendungen. Zu den Verschneidungsmöglichkeiten mit anderen Anwendungen zählen zum Beispiel die Erstellung von individuellen Makros in Excel und die Verknüpfung mit Microsoft-Access-Datenbanken mittels Visual-Basic-Programmierung zur Funktionserweiterung oder Automatisierung. Die FNF-Fachexpertinnen und -experten informieren gerne zu individuellen Anforderungen an das DMS-Tool.

Das FNF der Kommunal Agentur NRW bietet für seine Mitglieder im Kalenderjahr 2024 eine Online-Veranstaltungsreihe zur Anwendung des DMS an. Die Veranstaltungsreihe „DMS-Anwenderaustausch“ bietet Informationen für Anwenderinnen und Anwender mit geringem Kenntnisstand („DMS-Starter“) und für Interessierte, die bereits Erfahrung in der Anwendung haben („DMS-Fortgeschrittene“).



Grafik/ Kommunal Agentur NRW GmbH

Das DMS-Tool wird in der Online-Plattform FörderCampus zusammen mit weiteren digitalen Werkzeugen, Mustern und Handreichungen zum Download für die Mitglieder des FNF zur Verfügung gestellt.

Rüdiger Wesseling

INFO

Die Kommunal Agentur NRW ist das Dienstleistungsunternehmen des Städte- und Gemeindebundes Nordrhein-Westfalen. Die Kommunen haben mit Hilfe der Beratung durch die Kommunal Agentur NRW die Möglichkeit, die Bearbeitung von Förderanträgen in Programmen des Landes, Bundes und der Europäischen Union sowie Controlling und Berichtswesen verbindlich, zentral und einheitlich zu regeln. Städte und Gemeinden, die an der Beratung zum Fördermittelmanagement Interesse haben, melden sich per E-Mail.

Kommunal Agentur NRW GmbH
Cecilienallee 59 · 40474 Düsseldorf
info@KommunalAgentur.nrw
www.kommunalagentur.nrw

Fachnetzwerk Fördermittelakquise (FNF)

Weitere Informationen zu einer strukturierten und sicheren Ablage von Förderdokumenten über das DMS und die vielseitigen Möglichkeiten der Anpassung an verschiedenste Anforderungen erteilt:

Rüdiger Wesseling
0211 43077256 · Wesseling@kommunalagentur.nrw

Weitere Informationen finden sich unter:
kommunalagentur.nrw/praxis/fachnetzwerk-fordermittelakquise/

KIRCHENMANIFEST ZUR BEWAHRUNG VON KIRCHENBAUTEN ALS GEMEINGUT

WHB IST AKTEUR IN DER BUNDESWEITEN INITIATIVE

Kirchen und ihre Ausstattungen gehören zu den wichtigsten Zeugnissen des europäischen Kulturerbes. Dabei sind sie gefährdet wie nie zuvor. Die christlichen Gemeinschaften sehen sich zunehmend nicht mehr in der Lage, diesen wertvollen Bestand zu erhalten. Immer mehr Bauten sind ungenutzt oder vom Abriss bedroht. Kirchenräume sind jedoch öffentliche Räume – viele Menschen haben oft über Jahrhunderte zu diesem Gemeingut beigetragen.

Eine bundesweite Initiative hat nun ein Kirchenmanifest initiiert, um eine gesamtgesellschaftliche Verantwortungsgemeinschaft für das kirchliche Erbe anzuregen. Das Kirchenmanifest umfasst sechs Thesen zur Bedeutung von Kirchenbauten und Kirchenräumen. In die öffentliche Debatte werden neue Formen

der Trägerschaft, etwa eine Stiftung oder eine Stiftungslandschaft, eingebracht.

Zu dem von 10 Partnern initiierten breit aufgestellten Bündnis kirchenmanifest.de mit Vertreterinnen und Vertretern aus Stiftungen, Verbänden und der Wissenschaft gehört auch der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes e. V., Landesdirektor Dr. Georg Lunemann.

Rund 17.300 Menschen haben das Kirchenmanifest inzwischen online unterzeichnet.

Auch Sie können das Anliegen unterstützen und die Petition unterzeichnen!

Näheres finden Sie auf der Webseite der Initiative Kirchenmanifest unter: www.kirchenmanifest.de

Die katholische Pfarrkirche St. Dionysius in Nordwalde bietet heute Raum für vielfältige Aktivitäten. Pfarrzentrum und katholische öffentliche Bücherei haben hier einen Platz gefunden.

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen



KIRCHEN SIND GEMEINGÜTER!

MANIFEST FÜR EINE NEUE VERANTWORTUNGSGEMEINSCHAFT

Kirchen und ihre Ausstattungen gehören zu den wichtigsten Zeugnissen des Kulturerbes in Europa. Doch die christlichen Gemeinschaften sehen sich zunehmend nicht mehr in der Lage, diesen wertvollen Bestand zu erhalten. Immer weniger Gläubige nutzen die Räume, die Kirchensteuereinnahmen sinken, immer mehr Bauten werden außer Gebrauch gestellt oder gar abgerissen.

Kirchenräume sind jedoch Common Spaces – viele Menschen haben oft über Jahrhunderte zu diesem Gemeingut beigetragen. Wer diese Bauten heute allein privatwirtschaftlich als Immobilien betrachtet, beraubt die Communitas.

Staat und Gesellschaft können und dürfen sich ihrer historisch begründeten Verantwortung für dieses kulturelle Erbe nicht entziehen. Deshalb rufen wir dazu auf, der neuen Lage mit neuen Formen der Trägerschaft zu begegnen: mit einer Stiftung oder Stiftungslandschaft für Kirchenbauten und deren Ausstattungen.

KIRCHENBAUTEN SIND MEHRFACH CODIERTE ORTE

Kirchenbauten sind zunächst Räume der christlichen Bekenntnisse und damit Zeugnisse der Geschichte der Menschen mit Gott. Zugleich sind sie kulturelles Erbe aller Menschen. Sie sind Räume der Kunst, des Handwerks und der Musik. Kirchen wirken oft stadt- oder dorfbildprägend und eröffnen damit spannende soziale Erfahrungs- und Chancenräume.

In Deutschland gibt es etwa 40.000 Kirchen. Sie werden seit Jahrhunderten von Gläubigen erwirtschaftet, geschaffen und unterhalten. Beinahe täglich werden Bauten außer Gebrauch gestellt oder sogar abgerissen.

Nach ihrem Selbstverständnis sind die Kirchen Sachwalterinnen dieses Bestands. Doch sie alleine sind heute mit dem Erhalt überfordert. Politik und Gesellschaft lassen sie gewähren oder scheuen, die Verantwortung zu übernehmen. Fallen Kirchenbauten weg, verändern sich Städte und Dörfer jedoch gravierend. Daher brau-

chen wir eine breite Debatte über eine neue Trägerschaft, um Kirchenbauten als Gemeingüter zu sichern.

KIRCHENBAUTEN FORDERN TEILHABE

Oft haben sich die kirchlichen Institutionen bereits von den kulturellen Markern ihrer Religion verabschiedet. Doch alle Menschen haben ein Recht auf Teilhabe am kulturellen Erbe, wie es die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sowie zahlreiche Konventionen der UNESCO und des Europarats festhalten. Dieses Recht gilt explizit für die diversen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts.

Kirchenbauten prägen – vor allem seit Ende des Zweiten Weltkriegs – die Gestaltung der europäischen Einheit. Vor Ort bilden sie Knotenpunkte in einem kontinentalen Netzwerk der Beziehungen. Als grundsätzlich frei zugängliche Räume stehen sie für Gruppenerfahrungen und kulturelle Erlebnisse offen. Diesen Schatz gilt es, als lebendiges Erbe zu erhalten.

KIRCHENBAUTEN SIND RADIKAL ÖFFENTLICHE ORTE

Schon die Bibel kennt beides: Da ist zum einen der menschliche Stolz, für Gott ein prächtiges Haus zu bauen. Da ist zum anderen die Kritik an der Selbstanmaßung, Gott auf einen menschlich gemachten Raum

Das auf das 12. Jahrhundert zurückgehende ehemalige Klostergebäude Bredelar in Marsberg ist heute Kultur- und Begegnungsstätte.

Foto/ Andreas Lechtape © LWL-Medienzentrum für Westfalen





Das Anneliese Brost Musikforum in Bochum ist ein Konzerthaus für die Bochumer Symphoniker mit einem Saal für die städtische Musikschule. Das Gebäude der ehemaligen St.-Marien-Kirche dient als Foyer und Veranstaltungsort für beide Säle.

Foto/ Siegbert Kozlowski © LWL-Medienzentrum für Westfalen

begrenzen zu wollen. Beide Überzeugungen finden sich im Kirchenbau wieder. Ob Bettelordenskirche oder Dom, ob Gemeindezentrum oder Betonburg, am Ende können Liturgie und soziale Verantwortung auch räumlich nicht ohne einander. Gott braucht keine Kirchenbauten, aber die Menschen sind auf solche Räume angewiesen.

Im Sinne einer weltoffenen, einer Öffentlichen Theologie versteht sich Kirche als integraler Bestandteil der sie umgebenden Gesellschaft, ohne völlig in ihr aufzugehen. Dieses Plus, diesen Mehrwert vermitteln Kirchen sinnfällig als radikal öffentliche Räume. Daher muss ihre Zukunft mit allen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren ausgehandelt werden.

KIRCHENBAUTEN SIND NACHHALTIGES KULTURERBE

Denkmalpflege und Denkmalschutz folgen dem Auftrag, die materielle Überlieferung zu hüten. Genau hier ist die Unverfügbarkeit kultureller Ressourcen als „öffentliches Interesse“ gesetzlich verankert. Auch nicht denkmalgeschützte Bauten erfüllen wichtige öffentliche Anliegen. Gerade Kirchen der Moderne sind besonders gefährdet, denn hier treffen demografische Veränderungen auf die Abwertung moderner Formen und Materialien. Doch in ihrer Auseinandersetzung mit der modernen Gesellschaft bieten sie wertvolle Reibungsflächen, um unsere freie demokratische Gesellschaft weiterhin erfahrbar zu machen. Vor diesem Hintergrund zählen Kirchen jeden Alters mit ihrem besonderen baukulturellen Anspruch nach wie vor zu den bedeutendsten Bauaufgaben im kulturellen Erbe.

Kirchen sind eine wertvolle materielle Ressource. Seit Jahrhunderten haben sie sich als robuste, transformierbare Architekturen erwiesen. Sie verkörpern den sorgsamsten Umgang mit Baustoffen, das Wissen um das

Reparieren, Weiterbauen und Umnutzen. Indem sie vergangene Energieflüsse und CO₂-Emissionen speichern, entlasten sie heute das Klima. Kirchen bieten – allein durch ihre Größe – kühle öffentliche Räume in den sich erheizenden Städten. Deshalb fordern wir einen Paradigmenwechsel: weg von Abriss und Neubau, hin zu Weiternutzung und Umbau.

KIRCHENAUSSTATTUNGEN GEHÖREN ZUM ERBE EUROPAS

In ihren Ausstattungen bewahren Kirchen Kunstschätze aus mehr als 1.200 Jahren, je nach Konfession und Region in unterschiedlicher Weise. Diese vielfältigen Ausstattungen, zu denen auch baubezogene Kunst, Glocken und Orgeln zählen, verdanken sich dem Engagement ungezählter Schenkerinnen und Schenker. Sie bezeugen verschiedene Entstehungszeiten, Frömmigkeitsvorstellungen und theologische Überzeugungen. Sie machen die Kirchen zu Räumen des Gesprächs über Glaubensvorstellungen und zu kulturellen Erzählräumen.

In ihrer Vielfalt sind Kirchengeschichten eine unschätzbare Ressource für das friedliche Zusammenleben. Als kulturelles Erbe müssen Kirchen und ihre Kunstwerke daher durch verlässliche Öffnungszeiten, durch wissenschaftliche Forschungs- und Vermittlungsprojekte sowie durch eine weitherzige Nutzungsperspektive allen zugänglich gemacht werden.

KIRCHENBAUTEN SIND DRITTE UND VIERTE ORTE

Eindringlich betont der Soziologe Ray Oldenbourg die Bedeutung der Dritten Orte (third places). Sie werden von Menschen auf ihren Wegen zwischen dem Zuhause (first place) und der Arbeitsstätte (second place) angesteuert. Auch Kirchen sind solche Orte kultureller Praxis und bürgerschaftlicher Begegnung. Mehr noch: Durch ihre Baubedeutungen und ihre Verflechtungen in den Stadtteilen sind sie weiterhin Vierte Orte, wenn sie in Dörfern und Stadtquartieren offene, spirituell bedeutsame Chancenzentren einer Sorgenden Gemeinschaft bilden.

Besonders in den ländlichen Räumen sind Kirchen bauliche Wahrzeichen, zentrale Orientierungspunkte, Zeuginnen einer geistigen Tradition – und wichtige



Das 2009 errichtete Kolumbarium in der St. Paulikirche Soest war das erste Kolumbarium in einer evangelischen Kirche in Westfalen.

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Treffpunkte. Denn anders als Dorfladen, Dorfkneipe oder Wirtshaus, Kulturhaus und Schule verschwinden sie nicht, wenn die Gemeinde schrumpft. Projekte wie das (von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien mit Mitteln aus dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung geförderte) „Kirchturmdenken“ haben gezeigt: Gibt man ihnen die Chance, werden ländliche Kirchen zu Orten klug komponierter Kulturangebote und bürgerschaftlicher Begegnungen.

KIRCHENBAUTEN BRAUCHEN EINE NEUE TRÄGERSCHAFT

Wir fordern eine neue Stiftung oder Stiftungslandschaft. Wird das Eigentum an bedrohten Kirchenbauten und ihren Ausstattungen durch eine Stiftung übernommen, verringert sich der wirtschaftliche Verwertungsdruck. Als Vorbild steht das erfolgreiche Modell der „Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“ bereit, die vom Bund, vom Land Nordrhein-Westfalen, von der RAG-Stiftung, der RAG AG und vom Regionalverband Ruhr finanziell gefördert wird. So können in Nordrhein-Westfalen seit 1995 Bauten gesichert, erforscht, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und neuen Nutzungen zugeführt werden.

Eine breit aufgestellte Verantwortungsgemeinschaft mit Staat, Gesellschaft und weiteren Akteurinnen und Akteuren sieht die Kirchen als kooperative Partnerinnen. Mit lokalen bzw. regionalen Partnerschaften kann eine Stiftung Nutzungskonzepte entwickeln, die dem Denkmalwert der Kirchenbauten angemessen sind, das Recht auf Teilhabe verwirklichen und auf Nachhaltigkeit angelegt sind.

Kirchenbauten und ihre Ausstattungen gehören nicht allein den kirchlichen Institutionen und Gemeinden. Als ererbte Räume sind sie Gemeingüter, sie gehören allen.

initiative kirchenmanifest.de

Initiative

- Baukultur Nordrhein-Westfalen, Peter Ködderman, Geschäftsführung Programm
- PD Dr. habil. Karin Berkemann, PD Architekturgeschichte und Denkmalpflege, TU Dortmund; AG Kirche und Kulturerbe, Ev.-Theol. Fakultät, Universität Greifswald; Herausgeberin von moderneREGIONAL
- Bundesstiftung Baukultur, Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Dr. Steffen Skudelny, Vorstand
- Tobias Flessenkemper, Vorstandsvorsitzender, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V. Köln
- Prof. em. Dr. Albert Gerhards, Seminar für Liturgiewissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Bonn und Prof. Dr. Stefanie Lieb, Katholische Akademie Schwerte, Kunsthistorisches Institut der Universität zu Köln; DFG-Forschungsgruppe TRANSARA (2733, Sakralraumtransformation in Deutschland); Universität Bonn, Universität zu Köln, Universität Leipzig, Universität Regensburg
- Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes e. V.
- Ulrike Sommer, Senior Expert/ehem. Geschäftsführerin Wider Sense TraFo gGmbH (u. a. Trägerin des Projekts „Kirchturmdenken“); AK Kirchturmdenken
- Prof. Dr. Wolfgang Sonne, Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Architektur, TU Dortmund; Wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchivs NRW; Stellvertretender Direktor des Deutschen Instituts für Stadtbaukunst
- Prof. Dr. Barbara Welzel, Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Kulturelle Bildung, TU Dortmund; AK Kirchturmdenken

Die evangelische Paul-Gerhard-Kirche in Bielefeld wurde im Jahr 2008 zur Synagoge Beit Tikwa umgebaut.

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen





Wir suchen Ihr Lieblings-Denkmal

Der WHB und WestLotto suchen Ihre Vorschläge für westfälische Denkmäler mit spannenden und lehrreichen Geschichten zur Umsetzung als Podcast. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir Verborgenes erzählen und den Denkmälern eine Stimme geben.



PODCAST-PROJEKT „DAS SPRECHENDE DENKMAL“ GEHT IN DIE DRITTE RUNDE

WHB UND WESTLOTTO KOOPERIEREN ZUR BAUKULTURVERMITTLUNG

Im Rahmen des Podcast-Projektes „Das Sprechende Denkmal“ möchten wir wieder gemeinsam mit Ihnen westfälischen Denkmälern eine Stimme geben. Kurz, knackig und prägnant möchten wir Geschichten rund um die Denkmäler erzählen – dazu freuen sich WHB und WestLotto bereits zum dritten Mal auf Vorschläge für eine Podcast-Serie. So können die spannenden und lehrreichen Geschichten, die die Denkmäler erzählen, kostenlos über das Internet als Audiobeitrag abgerufen werden.

„Wir freuen uns über die erneute Gelegenheit, mit unserem Partner baukulturelle Schätze aus Westfalen in Form besonderer Hörerlebnisse vermitteln zu können. Gerade das bürgerschaftliche Engagement trägt viel zum Erhalt landschafts- und ortsbildprägender Bausubstanz bei. Auch dies soll das Projekt anschaulich vermitteln“, erklärt WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers.

Die Podcasts sind Teil des Projekts „Das Sprechende Denkmal“, in dem aktuell 55 Denkmäler in ganz NRW eine Stimme gefunden haben. Initiiert wurde „Das Sprechende Denkmal“ von WestLotto und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum 50-jährigen Jubiläum der GlücksSpirale im Jahr 2020.

In den fünf- bis sechsminütigen Folgen, die bisher in der Zusammenarbeit mit dem WHB entstanden sind, präsentieren Denkmäler interessante und überraschende Fakten aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart in informativ-unterhaltenden Audiobeiträgen aus der Ich-Perspektive.

Als niedrigschwelliges Format verdeutlichen die Geschichten eindrucksvoll, warum uns die ausgewählten Denkmäler auch heute noch viel über unsere Werte und Haltungen zu sagen haben.

Westfalen hat viele interessante Denkmäler zu bieten, die mehr Aufmerksamkeit und Präsenz verdienen. Lassen Sie uns gemeinsam auf Spurensuche gehen und weitere Denkmäler entdecken!

Die Audiobeiträge finden sich unter:
www.sprechendes-denkmal.de

INFO

Ihre Mithilfe ist gefragt: Sie kennen ein Denkmal mit wichtiger Botschaft? Sie sind davon überzeugt, dass die Geschichte unbedingt Gehör finden sollte?

Dann freuen wir uns über eine kurze E-Mail an:
sarah.pfeil@whb.nrw

IHRE BEWERBUNG PER E-MAIL SOLLTE FOLGENDE ANGABEN BEINHALTEN:

- kurze Erläuterung, warum das Denkmal eine Stimme verdient hat
- kurze Angabe zur heutigen Nutzung
- Foto des Denkmals oder Hinweis zu einer Webseite mit Foto des Denkmals mit Angabe zur Fotografin oder zum Fotografen
- Link zur eigenen Webseite des Denkmals/des Vereins (falls vorhanden),
- Name der Eigentümerin/des Eigentümers des Denkmals
- Name der Nutzerin/des Nutzers des Denkmals
- Adresse des Denkmals

Die Mehrfachnennung von Denkmälern in einer Bewerbung ist nicht möglich, pro Vorschlag sollte eine Bewerbung abgegeben werden. Denkmäler, die bereits im Jahr 2022 oder 2023 vorgeschlagen wurden, dürfen gern in 2024 erneut eingesandt werden.

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2024.

Nachhaltig
engagiert
für
Westfalen

Programm

12:00 Uhr: Eröffnung
Dr. Silke Eilers, Geschäftsführerin
Westfälischer Heimatbund e. V.
Tina Maria Hoppe, Referentin
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

12:10 Uhr: Grußwort
Ali Doğan
Landsrat des Kreises Minden-Lübbecke

12:30 Uhr: Impuls
"Nachhaltig engagiert für Kultur"
Tobias Seeger
Lars Schulz

12:45 Uhr: Workshop
"Kulturarbeit mit jungen Freiwilligen im Zentrum"

13:00 Uhr: Workshop
"Hilfestellung für kleinere Museen"

Von links: Carsten Panitz (Filmhaus Bielefeld e. V.), Daniela Daus (Kulturkoordinatorin „Handwerk trifft Kultur“), Tobias Seeger (Gemeindeheimatpfleger Stewede), Landrat des Kreises Minden-Lübbecke Ali Doğan, Lars Schulz (Pädagogischer Leiter „Life House“), Dr. Silke Eilers (WHB-Geschäftsführerin), Rainer Riemenschneider (Kreis Minden-Lübbecke), Eva-Maria Hoppe (Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.)

Foto/ Eike Hollermann/Westfälischer Heimatbund/Konrad-Adenauer Stiftung

„NACHHALTIG ENGAGIERT FÜR KULTUR“ – VERNETZUNGSVERANSTALTUNG IN RAHDEN ERMÖGLICHTE AUSTAUSCH RUND UM ENGAGEMENT IN DER KULTUR

Am 24. April 2024 fand im Kulturbahnhof Rahden die Vernetzungsveranstaltung „Nachhaltig engagiert für Kultur“ statt. Zusammen mit den Partnern – den Kreisen Minden-Lübbecke und Herford sowie ihrem gemeinsamen Landesmodellprojekt „Handwerk trifft Kultur“ – stellten der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) und die Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. (KAS) gute Beispiele aus der Praxis vor.

Nach der Begrüßung durch die Veranstalter und einem Grußwort von Ali Doğan, Landrat des Kreises Minden-Lübbecke, begann der auf Austausch angelegte Tag mit einem Impuls des Steweder Gemeindeheimatpflegers Tobias Seeger und des pädagogischen Leiters des Jugendzentrums „Life-House“ in Stewede, Lars Schulz. Sie warben dafür, jungen Menschen im Ehrenamt auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen Raum für eigenständiges Gestalten zu eröffnen.

Anschließend konnten die Anwesenden an zwei Workshop-Runden teilnehmen. In einem ersten Workshop stand die Kulturarbeit mit jungen Freiwilligen im Zentrum. Der **Verein für Jugend, Freizeit und Kultur in Stewede e. V. (JFK)** bietet ein breites Kultur- und Unterstützungsangebot. Größtes Projekt ist seit 1976 das Musikfestival „Steweder Open Air“, das jährlich mit 400 Ehrenamtlichen realisiert wird. **Klaus Riechmann** vom **Jugendzentrum „Life-House“** berichtete, welche Erfahrungen der Verein mit projektbezogener Arbeit macht und wie Kulturangebote in einer ländlichen und strukturschwachen Region dauerhaft etabliert werden können.

Tjark Hüsener, einer der jugendlichen Freiwilligen erläuterte, wie er zum „Steweder Open Air“ kam und was ihn bis heute motiviert, sich dort einzubringen.

Ein zweiter Workshop widmete sich der Hilfestellung für kleinere Museen. Heimatvereine können etwa

WHB-PROJEKTE

Gemeindeheimatpfleger Tobias Seeger gibt Tipps für kleinere Museen.

Foto/ Eike Hollermann/Westfälischer Heimatbund/
Konrad Adenauer Stiftung

Serviceangebote größerer Einrichtungen wie unter anderem Wanderausstellungen in die eigene Vermittlungsarbeit einbinden. Ein Beispiel für eine Kooperation mit überregionalen Partnern beleuchtete Gemeindeheimatpfleger **Tobias Seeger** mit der **Ausstellung „Einige waren Nachbarn“**. In Stemwede erarbeiteten Engagierte zu der Wanderausstellung des United States Holocaust Memorial Museum einen lokalen Ausstellungsteil zum Nationalsozialismus im Alltag vor Ort. Die vielen spezifischen Fragen im Workshop verdeutlichten, dass ein großes Interesse an Vernetzung und einer Zusammenarbeit über den lokalen Kontext hinaus besteht.

Wie digitale Werkzeuge die Vereinsarbeit erleichtern und neue Impulse für das Engagement setzen können, zeigte **Carsten Panitz** vom Filmhaus Bielefeld e. V. im dritten Workshop zum Thema **„Digitaler Werkzeugkasten für Engagierte in der Kultur in NRW“**. Im von der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt von Westfälischem Heimatbund e. V. und DAKU Dachverband der Kulturfördervereine in Deutschland e. V. erprobten Vereine aus städtischen und ländlich geprägten Räumen gemeinsam mit jungen Engagierten digitale Tools für den Vereinsalltag.

Der Veranstaltungstag endete mit einer Feedbackrunde, eingeleitet durch einen Austausch mit zwei jungen Engagierten. **Joss Kammeier, Ortsheimatpfleger von Seelenfeld**, und **Kristin Meyer, die Teilnehmende der Angebote der Ilser Webstube e. V.** ist, zeigten sich beeindruckt von dem vielfältigen Engagement und der Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Meyer unterstrich in ihrem Fazit zur Vernetzungsveranstaltung, dass gerade Vereine, die sich mit alten



Handwerkstechniken, regionalen Rohstoffen und traditionellen Verarbeitungstechniken sowie historischen Dessins beschäftigen, die Brücke zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen mit Leichtigkeit schlagen. Die Veranstaltung stieß auf ein durchweg positives Echo. **Rainer Riemenschneider** vom Amt für Wirt-

„Ich habe mich gefreut, mich mit ehrenamtlich Aktiven, aber auch Hauptamtlichen und Multiplikatoren auszutauschen. Insbesondere für die ehrenamtliche Kultur- und Heimatarbeit sind Formate dieser Art sehr wichtig. Sie erlauben einen Diskurs über aktuell relevante Themen und die Sensibilisierung für Herausforderungen, die bei der Entwicklung von erfolgreichen Formaten entstehen. So können alle voneinander lernen.“ Tobias Seeger

schaftsförderung und Kreisentwicklung im **Kreis Minden-Lübbecke** resümiert: „Die Veranstaltung hat es geschafft, regional Menschen aus dem Bereich des kulturellen Ehrenamts anzusprechen. Das sehe ich als großen Gewinn. Der Tag hat deutlich gemacht, was der persönliche Austausch für einen Mehrwert hat – ich habe viel gelernt.“

Positive Rückmeldung kam auch vom Landesmodellprojekt „Handwerk trifft Kultur“, dessen Herforder **Kulturkoordinator Niklas Bengtsson** intensiv in die Vorbereitungen eingebunden war. „Wir freuen uns sehr mit dem Format zum Austausch und der Vernetzung der Teilnehmenden beigetragen zu haben. Es wurde noch einmal deutlich, dass bürgerschaftliches Engagement in all seinen Facetten bereits gelebte Nachhaltigkeit ist.“

WHB-FORUM NIEDERDEUTSCH FÜR DIE ZUKUNFT GUT AUFGESTELLT – TREFFEN DES FORUMS „NIEDERDEUTSCH“ AM 19. MÄRZ 2024 IN HALTERN

Am 19. März 2024 trafen sich Mitglieder des WHB-Forums „Niederdeutsch“ im KönzgenHaus in Haltern. Dort standen am Ende der aktuellen Laufzeit des Forums eine Diskussion über Perspektiven und inhaltliche Schwerpunkte des Forums für die kommenden zwei Jahre sowie die turnusmäßige Wahl der Forumsleitung und ihrer Stellvertretung auf dem Programm. Thematisch soll es in der nahen Zukunft insbesondere um die Erstellung einer Broschüre „Platt in der Pflege“ sowie ein niedrigschwelliges Format zur stärkeren Sichtbarmachung des Plattdeutschen in Westfalen – zum Beispiel durch Postkarten oder Aufkleber – gehen. Dazu sollen einzelne Arbeitsgruppen tätig werden.

Für die Funktion der Leitung kandidierte erneut Anne Fink. Fink wurde 1985 geboren und wuchs in Altentreptow in Mecklenburg-Vorpommern auf. Sie studierte Philosophie und Germanistik mit dem Schwerpunkt Niederdeutsch auf Lehramt. Als Grundschullehrerin bietet sie regelmäßig plattdeutsche Angebote für Schülerinnen und Schüler an. Zudem setzt sie sich auch ehrenamtlich für die niederdeutsche Sprache ein. Vermittlung und Austausch sind Anne Fink besonders wichtig. Daher hat sie zusätzlich zu ihrem eigenen Instagram-Kanal @fru_fink_maakt_platt einen Kanal für das Forum eingerichtet: @forum_niederdeutsch_im_whb



Von links: Tobias Tiedeken (stellvertretender Forumsleiter), Anne Fink (Forumsleiterin) und Dr. Silke Eilers (WHB-Geschäftsführerin)

Foto/ WHB/Kopetsch

Anne Fink ist für den WHB auch im „Bundesrat für Niederdeutsch“ und zudem Mitglied des Rottendorf-Ausschusses im WHB.

Tobias Tiedeken bewarb sich nach dem gesundheitsbedingten Ausscheiden von Hans-Peter Boer für die Funktion der stellvertretenden Forumsleitung. Tiedeken wurde 1976 geboren und wuchs in Sendenhorst auf, wo er auch wohnhaft ist. Nach seiner Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann begann er ein Studium der Religionspädagogik. Er ist mit Unterbrechungen seit 2002 als Pastoralreferent tätig. Seit 2014 liegt sein Schwerpunkt in der Krankenhauseelsorge in Warendorf.

2017 empfing er die Weihe zum Diakon. Tatkräftig hat er im Rahmen seines ersten Forumstreffens spontan auf ein Unterstützungsgesuch des Heimatvereins Heessen e. V. geantwortet und einen Plattdeutsch-Kurs geleitet sowie eine Andacht auf Platt gehalten.

Die Anwesenden wählten Anne Fink und Tobias Tiedeken jeweils einstimmig mit Enthaltung der Betroffenen und gaben folglich eine entsprechende Empfehlung an den Vorstand des WHB, der zwischenzeitlich dieser Personalie und einer Laufzeitverlängerung des Forums um weitere zwei Jahre zugestimmt hat. Das nächste Treffen des Forums „Niederdeutsch“ findet am 3. September 2024 digital statt.

Anna Kopetsch

Das **Forum „Niederdeutsch“** versteht sich als Schnittstelle zwischen den im Niederdeutschen engagierten Akteurinnen und Akteuren in Westfalen und unterstützt unter anderem die vielfältige Arbeit der örtlichen Sprach- und Heimatvereine sowie der Schulen und plattdeutschen Bühnen. Um die niederdeutsche Sprache lebendig zu halten, ist dem Forum der Schriewerkring angegliedert – ein Zusammenschluss plattdeutscher Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Regionen Westfalens. Ferner unterstützt das Forum Interessierte durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch anzuwenden.

Wer Interesse an einer Mitwirkung im Forum hat, kann sich gerne in der Geschäftsstelle des WHB melden. Kontakt unter: www.whb.nrw/de/wir-ueber-uns/foren/niederdeutsch/

DORFGEMEINSCHAFTSHAUS BRAMEY, LENNINGSEN, FLIERICH E. V.

Am östlichen Rand des Ruhrgebietes, am westlichen Rand der Hellwegbörde, liegt Bönen im Kreis Unna, mit den südlichen Ortsteilen Bramey-Lenningsen und Flierich.

Zwischen den drei Dörfern in der Aue der Seseke gelegen, auf dem Gelände der ehemaligen Ermelingschule ist jetzt durch bürgerschaftliches Engagement ein Dorfgemeinschaftshaus entstanden.

Möglich wurde der Neubau durch eine Förderung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Programms „Dorferneuerung 2020“. Bauherr ist die Gemeinde Bönen. Der neu gegründete Verein Dorfgemeinschaftshaus Bramey, Lenningsen, Flierich e. V. (DGH) hat mit Eigenleistungen den Bau unterstützt und soll das Haus langfristig unterhalten.

Die Ermelingschule war seit 1840 das Zentrum für die Dörfer. Alle trafen sich zum jährlichen Schulabschluss und zum Wiesenfest, das ursprünglich der Förderung des Obstanbaus dienen sollte. Mit dem Sterben des Einzelhandels in den 1960er-Jahren und der zunehmenden Mobilität wurde die Ermelingschule als letzter „Sozialer Ort“ noch wichtiger.

In den 1990er-Jahren entstand dort auch ein sogenanntes Grünes Klassenzimmer. 2016 wurde die Schule aufgrund geringer Schülerzahlen trotz großen Widerstandes aus der Bevölkerung geschlossen. Das neue Haus soll wieder der Dorfgemeinschaft zur Verfügung stehen. Es kann unterteilt werden in drei Räume und ist derzeit für etwa 200 Personen zugelassen. Das Gebäude liegt mitten im Grünen, hat eine Terrasse – und der alte Schulhof gehört ebenfalls dazu. Die Plätze des Sportvereins liegen direkt angrenzend. Das Dorfgemeinschaftshaus kann für private Veranstaltungen gemietet werden.

Alle aktiven Vereine im Dorf wie der Sportverein TVG Flierich-Lenningsen 1891 e. V., der Schützenverein Bramey Lenningsen Flierich e. V., der Heimatverein Kerspelle-Fleik e. V., die Interessengemeinschaft der Bürgerinnen und Bürger Lenningsen (IG-Lenningsen) sowie die Dorfgemeinschaft Bramey freuen sich über die neuen Räumlichkeiten.

Unter dem Dach des DGH-Vereins schaffen hier nun alle zusammen einen Treffpunkt für Alt und Jung, der die Bürgerinnen und Bürger des Ortes wieder zusammenführen soll.



Richtfest im neuen Dorfgemeinschaftshaus Bramey am 21. April 2023

Foto/ Dorfgemeinschaftshaus Bramey, Lenningsen, Flierich e. V.

Blick auf das Dorfgemeinschaftshaus

Foto/ Dorfgemeinschaftshaus Bramey, Lenningsen, Flierich e. V.

KONTAKT

**Dorfgemeinschaftshaus Bramey,
Lenningsen, Flierich e. V.**

Ermelingstr. 1
59199 Bönen

www.dgh-ermeling.de
info@dgh-ermeling.de

WESTFALEN-AKADEMIE

EINE KOOPERATION VON STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE,
WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V., LAGFA NRW E. V. UND
LANDESWANDERVERBAND NRW E. V.

Seminare für Vereine und Gemeinnützige

Samstag, 14. September 2024, 10-16 Uhr,
Präsenz, Kulturhaus Lyz, Siegen

HAFTUNGSVERHÄLTNISSE IM VEREIN – WESTFALEN-AKADEMIE VOR ORT

Haftungsgefahren im Verein und
Haftungsvermeidungsstrategien

RA Michael Röcken

*Seminar in Kooperation mit dem Bürger-
und Ehrenamtsservice des Kreises Siegen-
Wittgenstein*

Montag, 16. September 2024, ab 17 Uhr,
digital

DIVERSITY IM EHRENAMT

Vielfalt im Ehrenamt und Tipps zur
Führung diverser Teams

Ina Enseroth, Funfair & Ice

Dienstag, 8. Oktober 2024, ab 17 Uhr,
digital

SOCIAL-MEDIA-STRATEGIE – EINE EINFÜHRUNG

Grundlagen der strategischen
Social-Media-Kommunikation

**Massieh Zare, PR-Agentur für
politische Kommunikation**

Mittwoch 9. Oktober 2024, ab 17 Uhr,
digital

SOCIAL-MEDIA-STRATEGIE FÜR FORTGESCHRITTENE

Überarbeitung oder Erstellung
einer Social-Media-Strategie

**Massieh Zare, PR-Agentur für
politische Kommunikation**

Donnerstag 10. Oktober 2024, ab 17 Uhr,
digital

HAFTUNG IM VEREIN

Vermittlung typischer Haftungs-
gefahren im Verein und Haftungs-
risiken der Mitglieder des Vereins

RA Michael Röcken

Montag, 4. November 2024, 16-20 Uhr,
Präsenz, Aula des Werkstatt-Berufskollegs,
Unna

KI IN DER VEREINSARBEIT – WESTFALEN-AKADEMIE VOR ORT

Künstliche Intelligenz für die
Vereinsarbeit und Fragen des
Datenschutzes und Urheberrechts

**Maximilian Weiß, Fachreferent Di-
gitalisierung Der Paritätische NRW**

*Seminar in Kooperation mit der Ehren-
amts-Agentur Unna*

Donnerstag, 14. November 2024,
ab 17 Uhr, digital

UMGANG MIT SPENDEN

Steuerliche Grundlagen und Klä-
rung von Fragen im Umgang mit
Spenden, Werbung und Sponsoring

**Wolfgang Pfeffer, Vereins-
knowhow.de**

**DIE ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN DER WESTFALEN-AKADEMIE
ERFOLGT UNTER: WWW.WESTFALEN-AKADEMIE.NRW/**

LÄUFT BEI UNS...!

... ZUR VORSTANDSNACHFOLGE

VOM HEIMATVEREIN GRUND E. V., HILCHENBACH-GRUND, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Seit seinem Gründungsjahr 1989 haben sich zahlreiche Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Grund e. V mit großem Engagement den vielfältigen Zielen des Vereins gewidmet. So hat der Heimatverein dem Dorf Grund mit seinen knapp 400 Einwohnerinnen und Einwohnern immer wieder neue Impulse – etwa in der Denkmalpflege sowie im Landschafts-, Natur- und Umweltschutz – gesetzt.

Da aber junge Leute sowohl in der Mitgliedschaft als auch im Vorstand des Heimatvereins unterrepräsentiert waren, zugleich aber eine aktive Dorfjugend in Grund bestand, ergab sich die Chance, von gegenseitigen Kompetenzen zu profitieren.

So bewegten die Dorfjugend unter anderem zunehmend Haftungsfragen, da sie regelmäßige gesellige Treffen, wie etwa das traditionelle Zelten der Junggesellen zu Pfingsten oder Großereignisse wie den „Tanz aus dem Mai“, veranstaltete. Der Kreis der Dorfjugend bestand bisher ohne formale Struktur und suchte aufgrund wachsender Herausforderungen die Anbindung an einen eingetragenen Verein. Im Heimatverein Grund e. V. fand sie einen geeigneten Partner.

Im Zuge der Einbindung der Dorfjugend begann der Heimatverein sich auch über weitere Formate und Methoden der Heimatarbeit Gedanken zu machen, welche gleichermaßen Alt und Jung ansprechen sollten. Doch das ist nicht alles. Die Jugend hat sich aktiv in die Strukturen des Vereins eingebracht. So ist der 29 Jahre alte Nick Stein heute 1. Vorsitzender, der 28-Jährige Nils Braukmann sein Vertreter. Es hat sich eine generationsübergreifende rege Zusammenarbeit etabliert. Knapp 20 junge Akteurinnen und Akteure aus der Dorfjugend engagieren sich intensiv für die Projekte des Heimatvereins. Dies ist auch nicht ohne Folgen für die Mitgliederstruktur geblieben. Die Mitgliederzahl des Heimatvereins

ist von 70 auf deutlich über 100 gewachsen.

Als gute Klammer für das generationenübergreifende Vereinsleben hat sich die „offene Theke“ erwiesen, die regelmäßig im Dorfgemeinschaftshaus stattfindet. Hier wird die persönliche Begegnung gepflegt, Vorhaben im Dorf werden diskutiert und der Austausch über

Probleme ermöglicht. Ein Highlight ist dabei auch das „Heimatquiz“, welches auf Fragen aus der Geschichte des Dorfes abzielt und rege Diskussionen zwischen allen Altersgruppen auslöst. Der Bierdeckel der Siegerin oder des Siegers wird bis 22 Uhr vom Heimatverein übernommen. Auf viel Zuspruch stößt das laufende Projekt, der selbstgebaute „Backes“ (Backhaus), vor dessen offener Theke Baktage stattfinden sollen.

Auch im Hinblick auf den Familiennachwuchs der jüngeren Generation sieht der Heimatverein seine Aufgabe unterdessen darin, für die Kleinsten im Dorf Angebote zu schaffen – wie mit der geplanten Neugestaltung des Spielplatzes in Kooperation mit der Stadt.

Bei aller Freude über den „jungen“ Verein ist die Arbeit ohne aktive Ehrenamtliche im Ruhestand nicht zu bewältigen. Eine Gruppe von älteren Mitgliedern spielt bei vielen Aufgaben eine tragende Rolle – sei es beim Backesbau, bei der Reinigung des Tretbeckens oder diversen Pflegearbeiten in der Natur. Hierfür schließen sie sich über eine eigene WhatsApp-Gruppe kurz und vertreten unter der Woche die beruflich eingebundene jüngere Generation.

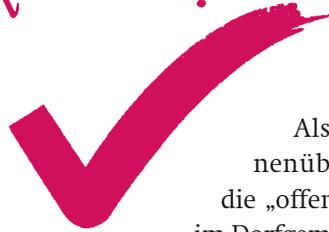
Dieter Sobotka

Weitere Informationen:

www.facebook.com/p/Heimatverein-Grund-eV-100075666742314/

In unserer neuen Rubrik „Läuft bei uns“ stellen wir Ihnen gut funktionierende Beispiele aus der Engagement-Praxis rund um Zielgruppenansprache, Mitgliedergewinnung und Vorstandsnachfolge vor. Manchmal sind es gerade die vermeintlich einfachen Ideen, die viel bewirken können. Wir freuen uns über die Meldung Ihrer Konzepte und Methoden! Kontakt: sarah.pfeil@whb.nrw

läuft bei uns...!



THEMENWEG LÄSST BESUCHENDE TECHNIKGESCHICHTE ENTDECKEN

EIN SIEGERLÄNDER TAL E. V., STADT SIEGEN, DEUTSCHES BERGBAU-MUSEUM BOCHUM, LWL, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

In der Zeit der Kelten wurde im Siegerland in den größten Verhüttungsöfen Europas Eisen gewonnen. Rund 1.000 Jahre später im Mittelalter wurden die Produktionsstätten von Hüttenleuten erneut genutzt. Von 2007 bis 2012 haben Archäologinnen und Archäologen im Siegerland am Bach Gerhardsseifen ein Verhüttungsensemble freigelegt, jedoch nicht komplett ausgegraben, um das Bodendenkmal nicht zu beschädigen. Es sollte erhalten und der Öffentlichkeit langfristig präsentiert werden. Dies ist nun durch den 800 Meter langen „EisenZeitReiseWeg“ möglich, der von dem Trägerverein Ein Siegerländer Tal e. V. in Kooperation mit der Stadt Siegen, dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) entwickelt wurde. An 12 Stationen können sich Interessierte über die Ausgrabungsfunde durch Texttafeln, Ausstellungsgegenstände und Zusatzinformationen über QR-Codes informieren. Die Wanderung endet an einem Schutzbau, der das Bodendenkmal vor Umwelteinflüssen



Am Ende des sogenannten EisenZeitReiseWeges liegt die Ausgrabungsstätte – mittlerweile hinter einem Schutzbau aus Cortenstahl.

Foto/ Kreis Siegen-Wittgenstein

bewahrt. Über zwei Fensterbereiche ist hier die originale Fundsituation zu sehen.

Weitere Informationen unter: www.einsiegerlaendertal.de

NEUES LEBEN AUF ALTER OBSTWIESE IM HAUBERG

HEIMAT- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN WIEDERSTEIN E. V. UND POMOLOGEN-VEREIN E. V. LANDESGRUPPE NRW, NEUNKIRCHEN-WIEDERSTEIN, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Obstwiesen im Hauberg sind etwas Besonderes. Das Haubergswesen ist eine über Jahrhunderte kultivierte genossenschaftliche Waldwirtschaftsform. Ende des 19. Jahrhunderts wurden im Zuge der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung viele Hauberge in Äcker, Wiesen oder Weiden umgewandelt. Eine der wenigen noch vorhandenen historischen Obstwiesen im Hauberg liegt in Neunkirchen-Wiederstein, sie war zugleich eine der größten ihrer Art. Seit 2012 wird diese Obstwiese mit ihren über 120 Jahre alten Obstbäumen im Rahmen einer Zusammenarbeit von Waldgenossenschaft Hauberg Wiederstein, Heimat- und Verschönerungsverein Wiederstein e. V. und der Landesgruppe NRW im Pomologen-Verein e. V. gepflegt. Die Sortenvielfalt wurde inzwischen auf insgesamt 45 altbewährte Apfel- und Birnensorten erhöht, um den veränderten klimatischen Bedingungen Rechnung zu tragen. Heute dient die Obstwiese

auch der Umweltbildung. Die alten höhlenreichen Obstbäume sind außerdem besonders wertvoll für die Fauna – etwa als Jagdgebiet für die Fledermausart Braune Langohren und für drei Spechtarten. Der Heimatverein bietet in der alten Kapellenschule Wiederstein den Fledermäusen Unterschlupf und wurde mit dem NABU-Siegel „Fledermaus freundliches Haus“ ausgezeichnet. Er führt auch regelmäßig in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein eine „Nacht der Fledermäuse“ durch. Eine enge Kooperation besteht mit der Kopernikus-Grundschule Neunkirchen.

Blick auf die Obstwiese im Frühling

Foto/ Theo Morgenschweis



GRUNDSCHULPROJEKT ERSTELLT DIGITALE INFORMATIONEN ZU MARKANTEN LOKALEN GEBÄUDEN

HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN HÜTTENTAL E. V., SIEGEN-GEISWEID, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 der Geisweider Grundschule engagierten sich mit Unterstützung des Heimat- und Verkehrsvereins Hüttental e. V. für ein QR-Code-Projekt in Siegen-Geisweid. Im Sachunterricht sollte der Stadtteil näher erkundet werden. Die gesammelten Informationen vom Unterrichtsgang und Unterrichtsmaterial sollten geordnet und elektronisch verarbeitet über QR-Code-Hinweistafeln allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht werden. Gemeinsam mit der Vorsitzenden Traute Fries suchten und beschrieben die Kinder interessante Punkte in ihrem Ort. Dazu waren einige Treffen im Heimathaus erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler haben sich Fragen überlegt und Texte erarbeitet. Der Heimat- und Verkehrsverein Hüttental e. V. stellte Fotomaterial für die Digitalisierung zur Verfügung. Ausgewählt wurden das Heimathaus mit dem Modell der Marktschule und der Markplatz mit dem darunterliegenden Regenrückhaltebecken sowie die Skulptur der Masselschläger und die Gedenktafel für den am 3. April 1945 dort getöteten Grubenleiter Ignaz Bruck. Auch die Gedenkanlage für die Opfer beider Weltkriege auf dem Friedhof, die Evangelisch-Reformierte Talkirche, die Erinnerung an die fünf Schatzki-Brüder und Doris Salomon (ehemalige jüdische Mitmenschen) sowie das Rathaus wurden mit digitalen Hintergrundinformationen ausgestattet. Dankbar war der Arbeitskreis für das Einverständnis der Immobilienbesitzer, an deren Häusern die QR-Schilder angebracht werden durften.

Von links
Sofie Daus,
Charlotte Thomas,
Traute Fries,
Friedrich Grote,
Jonte Kraft,
Jordan Liebl,
es fehlt Tom Betz.
Am AK beteiligten
sich in der ersten
Phase auch die
Schüler Saif Alijar-
jawi, Hamam Albag
und Ali Chahrou.

Foto/ Anna Lena Fuchs



KUNSTUNTERRICHT: ARBEITEN UND GESTALTEN IM HAUBERG IN FELLINGHAUSEN

FÖRDERVEREIN HISTORISCHER HAUBERG FELLINGHAUSEN E. V., KREUZTAL, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Der Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen e. V. wurde 2011 gegründet und organisiert zusammen mit der Waldgenossenschaft Fellinghausen historische Haubergsarbeiten. 2019 erfolgte die Aufnahme der „Haubergswirtschaft im Siegerland und in angrenzenden Regionen“ in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Deutschland. Auf Initiative von Forstdirektor a. D. Alfred Becker gehen die 5. und 6. Klassen des Gymnasiums Am Löhrtor Siegen seit 14 Jahren in den Hauberg. So können Kinder und Jugendliche die Natur ganz praktisch erleben. Es werden gemeinsam Schanzen gebunden und Lohe geschält. Später im Jahr wird der qualmende Haubergsmeiler aufgesucht. Im Sommer folgt die Roggenernte, im Herbst werden die Körner zu Mehl vermahlen und verbacken. Das Projekt wird auch begleitet von der Kunstpädagogin Monika Liesegang. Denn neben den

vom Biologielehrer Bernd Mosler angeleiteten Arbeiten im Wald vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Wahrnehmungen in Bildern und Plastiken draußen in der Natur. Ein weiteres jüngst abgeschlossenes Projekt des Vereins ist die Errichtung eines witterungsunabhängigen Informationsraumes, des sogenannten Haubergspavillons, der von der NRW-Stiftung gefördert und im Mai 2024 eröffnet wurde. Weitere Informationen unter: www.fhhf.de

Nach getaner Arbeit gibt es ein Gemeinschaftsfoto der zufriedenen Klasse mit den historischen Geräten, Werkzeugen und den gebundenen Schanzen.

Foto/ Bernd Mosler



LEHRPFAD VERMITTELT HISTORISCHES ZUR GESCHICHTE DES BERGBAUS

ALTENBERG & STAHLBERG E. V., HILCHENBACH-MÜSEN, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN



Der Lehrpfad Bergbausiedlung Altenberg

Foto/ Altenberg & Stahlberg e. V.

Die Bergbauvereine der Region haben sich das Instandhalten und Sichern der verbliebenen Zeugnisse der Montangeschichte sowie die Bewahrung und Vermittlung des bergmännischen Wissens zur Aufgabe gemacht. In den letzten Jahren verzeichnen sie einen Zuwachs insbesondere an jungen Bergbau-Enthusiastinnen und Enthusiasten. Der montanhistorische Verein Altenberg & Stahlberg e. V.

aus Hilchenbach-Müsen unterhält beispielsweise das Stahlbergmuseum und Besucherbergwerk der Grube Stahlberg. Als besondere Attraktion wird dort seit 2008 im Stollen der Nachbau einer Wasserkunst im Maßstab von 1:3 präsentiert – eine für das Siegerland in dieser Form einmalige Konstruktion.

Archäologische Ausgrabungen, denen sich der Verein gemeinsam mit der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe widmet, belegen außerdem eine Bergbausiedlung des 13. Jahrhunderts auf dem Altenberg. Der Verein Altenberg & Stahlberg e.V. hat in Kooperation mit der Bürgerstiftung Kreuztal und den Städten Kreuztal und Hilchenbach einen Lehrpfad eingerichtet. Auf 15 Stationen erfahren die Besucherinnen und Besucher des Geländes alles über das Leben und Arbeiten, über Techniken und die Geschichte des Bergbaus in dieser Region. In der Reihe „Westfalens Unterwelten“ der LWL-Archäologie für Westfalen, die aktuelle archäologische Erkenntnisse unterhaltsam aufbereitet, ist auch das Müsener Revier Thema.

LOKALGESCHICHTE ANALOG UND DIGITAL – VOM MUSEUM BIS ZUM YOUTUBE-KANAL

HEIMATVEREIN WETTER E. V., WETTER (RUHR)-VOLMARSTEIN, ENNEPE-RUHR-KREIS

Volmarstein, das zur Stadt Wetter (Ruhr) im Ennepe-Ruhr-Kreis gehört, liegt hoch über dem Ruhrtal und feierte im Jahr 2022 sein 975-jähriges Jubiläum. Der im Jahr 1904 gegründete Heimatverein Wetter e. V. befasst sich mit der vielgestaltigen Geschichte der Stadt. Dazu hat der Verein neben einem Heimatarchiv auch ein Heimatmuseum in Volmarstein aufgebaut, in dem viele Ausstellungsstücke die Historie beleuchten. Bekanntheit erlangt hat die Stadt durch

Das kleine Museum präsentiert unter anderem örtliche Industriegeschichte.

Foto/ Heimatverein Wetter e. V.



ihre Schlossindustrie. Namhafte Unternehmen wie Burg, Burgwächter und der Weltmarktführer Abus sind noch heute in Wetter niedergelassen. Pionier Friederich Harkort legte 1819 mit seiner Maschinenfabrik Harkort & Co. einen Grundstein für die Industrialisierung in Westfalen.

Eine Besonderheit ist sicherlich auch die Ruine der Burg Volmarstein bei Wetter, welche zu den ältesten steinernen Höhenburgen in Westfalen zählt. Der Heimatverein Wetter e. V. sucht nach verbliebenen Ausgrabungsgegenständen und ist für entsprechende Hinweise dankbar.

Auch in digitalen Formaten vermittelt der Heimatverein regelmäßig Einblicke in die Vergangenheit, so mit Filmbeiträgen im YouTube-Kanal „Heimatkanal Wetter (Ruhr)“, beispielsweise über die kleine Seilhängebrücke am Kaltenborn. Weitere Informationen unter: heimatverein-wetter.de/

ALLTAG VERGANGENER ZEITEN ZUM ANFASSEN

VEREIN ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER GERÄTSCHAFTEN, HILCHENBACH-HADEM, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Das kleine privat geführte „Landwirtschaftsmuseum Hadem“ versteht sich als kindgerechte Erlebnislandschaft zum Entdecken. Es ist kein Museum im eigentlichen Sinne, wie der Name vermuten lassen könnte, sondern eine private Sammlung von Alltagsobjekten vergangener Zeiten. Initiator Henning Moll hat über Jahre historische landwirtschaftliche Gerätschaften und Alltagsgegenstände zusammengetragen. 2024 wird 20-jähriges Bestehen gefeiert. Die Räumlichkeiten lassen Kinder wie Erwachsene in die Vergangenheit eintauchen – und Anfassen der Objekte ist hierbei ausdrücklich erlaubt.

Im Außenbereich gibt es neben einer Zusammenschau an Maschinen und landwirtschaftlichen Gerätschaften auch einen Hühnerstall und eine Streuobstwiese.

Die bestehenden Kooperationen mit der Florenbergschule und der Geisweider Grundschule binden die Schülerinnen

Blick in den Kaufmannsladen

Foto/ Henning Moll



und Schüler aktiv ein. Beispielsweise probieren sie vor Ort aus, wie man aus Sahne selbst Butter herstellen kann.

Weitere Informationen unter:
landwirtschaftsmuseum-hadem.de

IN DENKMALGESCHÜTZTER TRANSFORMATORENSTATION WISSENSWERTES ÜBER ELEKTRIZITÄT ERFAHREN

VEREIN FÜR KULTUR- UND HEIMATPFLEGE E. V. NIEDERLAASPHE, BAD LAASPHE-NIEDERLAASPHE, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Die Amalienhütte in Bad Laasphe-Niederlaasphe war ein Eisenwerk. Heute existieren nur noch wenige Gebäude der ehemaligen Anlage: die Werkswohnung des Hüttendirektors, ein Produktionsgebäude, eine Transformatorenstation sowie das Wiegehäuschen vor der Werkszufahrt, außerdem Teile des Gleisanschlusses sowie der ehemalige Hüttenbahnhof. Die frühere Transformatorenstation ist heute ein kleines Industriemuseum. Das Gebäudeensemble wurde 1991 in die Denkmalliste der Stadt eingetragen.

Die Ausstellung im ehemaligen Transformatorenhaus gibt anhand zahlreicher Originalexponate einen historischen Überblick zur Kultur- und Technikgeschichte der Stromerzeugung und -versorgung. Es werden zahlreiche Schaltergeräte, Verteileranlagen sowie Schutz- und Messeinrichtungen präsentiert.

Im Nebenraum des Hauses zeigt der Heimatverein wechselnde Ausstellungen mit Bildern aus Vergangenheit und Gegenwart, aus Kultur und Technik in Dorf und Region.

Außerdem kann man hier viele eigene Experimente aus der Elektrizitätslehre durchführen, beispielsweise selbst Strom erzeugen. Dies geschieht auf unterschiedlichen Wegen, etwa mittels Muskelkraft, einer Kerzenflamme oder eines Lautsprechers, aus einer chemischen Zelle, Sonnenenergie oder dem Luftstrom der eigenen Lunge. Besuchende aller Altersgruppen können mit dem selbsterzeugten Strom in die Praxis der Elektrizitätslehre einsteigen und vor Ort kleine elektrische Geräte betreiben – oder auch einen gezielten Kurzschluss herbeiführen.

Weiter Informationen unter:
www.heimatverein-niederlaasphe.de/

Blick auf historische Messgeräte im kleinen Museum

Foto/ Verein für Kultur- und Heimatpflege e. V. Niederlaasphe



„UNTERM HAKENKREUZ“ – LWL-FILMDOKUMENTATION ZEIGT DEN ALLTAG IN WESTFALEN 1933-1945 IM SPIEGEL VON AMATEURFILMEN

Bewegende und gelegentlich auch bedrückende Einblicke in die Alltagsgeschichte der NS-Zeit in Westfalen-Lippe eröffnet eine neue Filmdokumentation, die das LWL-Medienzentrum für Westfalen unter dem Titel „Unterm Hakenkreuz. Westfalen 1933-1945 im Amateurfilm“ produziert hat. Grundlage bilden Amateurfilme, die im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums archiviert werden. Viele von ihnen sind dem LWL-Medienzentrum von Heimatvereinen und Kommunalarchiven anvertraut worden. Insgesamt wurden für das Projekt über 200 Filme gesichtet, rund 60 Filme aus allen Teilen Westfalen-Lippes sind in die 70-minütige Filmdokumentation „Unterm Hakenkreuz“ eingeflossen.

Laut Prof. Dr. Markus Köster, Historiker, Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen und Ideengeber für das Projekt, sind Amateurfilme eine bislang wenig beachtete Quelle zur regionalen Geschichte des Dritten Reiches. Zwar würden auch Amateurfilme oft genug einen inszenierten Einblick in den Alltag der Menschen liefern, trotzdem würden sie neue Perspektiven auf bekannte Fragestellungen eröffnen und etwa zeigen, wie scheinbar normal das Leben weiterging.

Laut Sebastian Kuhlmann, der als Wissenschaftlicher Volontär die Dokumentation inhaltlich umgesetzt hat, zeigten sich bei der Recherche auch Leerstellen, da die private Filmkamera nicht überall dabei sein durfte und insbesondere die unzähligen Verbrechen des Regimes so von Amateurfilmern fast nie festgehalten wurden.

Zu vielen anderen Fragestellungen aber können Amateurfilme Auskunft geben: Wie drang die NS-Diktatur so schnell buchstäblich bis ins letzte westfälische Dorf vor und warum konnten die Nationalsozialisten so ungefährdet zwölf Jahre regieren? Wie veränderten sich der

Alltag und die Feiertage in der westfälischen Provinz? Wie wuchsen Kinder und Jugendliche in der Hitler-Diktatur auf? Und welche Auswirkungen hatte der Zweite Weltkrieg auf das Leben der Menschen?

Die Filmdokumentation nähert sich diesen Fragen in zehn thematischen Kapiteln: Am Anfang steht das „private Glück“, welches sich in Familien-, Freizeit- und Urlaubs-Aufnahmen präsentiert. Auch hier zeigt sich der schleichende Einbruch des Nationalsozialismus in den Alltag der Menschen. Anschaulich wird in weiteren Kapiteln, wie die Nationalsozialisten öffentliche und traditionelle Schützenfeste und Ehrentage für sich vereinnahmten und neue Jubelfeste etablierten. Auch die Selbstinszenierungen der Partei und ihrer Untergliederungen, wie Hitlerjugend und Reichsarbeitsdienst, sowie Aufmärsche des militarisierten Staates wurden von Filmamateuren in den

Fokus genommen. Den bedrückenden Abschluss bilden Aufnahmen vom Krieg im besetzten Europa und in der kriegszerstörten Heimat. Alle Szenen wurden sorgfältig mit einem Off-Kommentar unterlegt sowie zurückhaltend musikalisch vertont.



Plakat „Unterm Hakenkreuz“

Grafik/ LWL-Medienzentrum für Westfalen

Die Doku wird seit dem 18. April 2024 in elf Teilen auf dem YouTube-Kanal „Westfalen im Film“ des LWL-Medienzentrums veröffentlicht:



Vereinen und Gruppen, die Interesse haben, den rund 70-minütigen Film vor Ort öffentlich zu zeigen, stellt das LWL-Medienzentrum kostenlos eine Filmdatei zur Verfügung. Auch eine Einführung und ein Nachgespräch bieten die Fachleute aus Münster an.

Kontakt: medienzentrum@lwl.org

„FORUM GEGEN FAKES – GEMEINSAM FÜR EINE STARKE DEMOKRATIE“

BÜRGERBETEILIGUNGSPROJEKT ERARBEITET MAßNAHMEN GEGEN DESINFORMATION

Desinformation ist gezielte Falschinformation, die verbreitet wird, um Menschen zu manipulieren. Ziel ist es, öffentliche Debatten zu beeinflussen, die Gesellschaft zu spalten sowie den Zusammenhalt und die Demokratie zu schwächen. Besonders problematisch sind sogenannte Desinformationskampagnen. Mehrere Akteure platzieren und verbreiten abgesprochen die gleiche Falschinformation. Mit technischen Hilfsmitteln kann bei diesen Kampagnen zusätzlich künstlich Reichweite erzeugt und Glaubwürdigkeit vorgetäuscht werden. Digitale Innovationen der letzten Dekaden machen die Verbreitung von Desinformation einfacher. So werden zum Beispiel Webseiten von Zeitungen unrechtmäßig kopiert, Fake Accounts in sozialen Medien erstellt und sogenannte Bots für die künstliche Verbreitung der Inhalte genutzt. Diese manipulierten oder falschen Informationen verunsichern viele Bürgerinnen und Bürger.

Das Bürgerbeteiligungsprojekt „Forum gegen Fakes – Gemeinsam für eine starke Demokratie“ der Bertelsmann Stiftung will dieser Entwicklung Rechnung tragen und Demokratie inklusiver für alle machen. Die Stiftung kooperiert in dem Projekt mit dem Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), der Stiftung Mercator und der Michael Otto Foundation for Sustainability. Zusätzlich wird das Projekt unterstützt durch das Nachrichtenportal T-Online, die Initiative #UseTheNews, Deutschland sicher im Netz e. V. und einen Projektbeirat. Ziel des Projektes ist es, mit einem Beteiligungsformat eine bundesweite Debatte zum Umgang mit Desinformationen anzustoßen.

FORUM GEGEN FAKES

Grafik/ Forum gegen Fakes

In einer ersten Phase der Online-Beteiligung konnten Bürgerinnen und Bürger konkrete Vorschläge zum Umgang mit Desinformationen einreichen und über weitere Vorschläge abstimmen. Mehr als 165.000 Menschen aus ganz Deutschland beteiligten sich. Anhand der ersten Online-Beteiligung erarbeitete ein Bürgerrat Themenschwerpunkte und Ideen. In der zweiten Phase der Online-Beteiligung konnten Bürgerinnen und Bürger dem Bürgerrat Feedback geben. Dieser erarbeitete daraus 15 Empfehlungen und 28 Maßnahmen zur Bekämpfung von Desinformation, aus denen nun in der dritten Phase bis zum 2. Juli 2024 online über die TOP 3 der Handlungsempfehlungen abgestimmt werden kann.

Die Ergebnisse berücksichtigt der Bürgerrat für die Erarbeitung eines Bürgergutachtens mit Politikempfehlungen, welches im September 2024 an das BMI und die Bertelsmann Stiftung übergeben wird. Zudem sind weitere Ministerien, Bundestagsausschüsse sowie Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker aus Bund und Ländern Adressaten des geplanten Bürgergutachtens. Die darin enthaltenen Politikempfehlungen nutzt das BMI unter anderem zur Erarbeitung der „Strategie zum Umgang mit Desinformation“.

INFO

Hier **bis zum 2. Juli 2024 abstimmen:**
forum-gegen-fakes.de/de/start

Weitere Informationen zum **Projekt der Bertelsmann Stiftung** unter: forum-gegen-fakes.de

MARGOT-SPIELMANN- PREIS 2024

JUGENDGESCHICHTSWETTBEWERB DES JÜDISCHEN MUSEUMS WESTFALEN AUSGESCHRIEBEN

Der Margot Spielmann-Preis des Jüdischen Museums Westfalen wird seit 2008 ausgeschrieben und geht im Jahr 2024 in die 16. Runde. Der Wettbewerb richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die in der Schule oder der freien Jugendarbeit Projekte unter anderem zu den Themen Judentum (jüdische Geschichte, jüdische Religion und Kultur), Nationalsozialismus oder Antisemitismus und Rassismus erarbeitet haben. Die Projekte dürfen aus allen Jahrgangsstufen stammen. Es kann sich um Theateraufführungen oder szenische Darstellungen handeln. Auch Videos, biografische oder lokalgeschichtliche Aufarbeitungen oder Dokumentationen zu Gedenkfeiern, die von Jugendlichen organisiert und durchgeführt wurden, können eingereicht werden.

Auch Erstlingsarbeiten junger Forscherinnen und Forscher wie Jahres- oder Facharbeiten werden berücksichtigt. Dazu sind die Schülerinnen und Schüler der Oberstufenjahrgänge aller Schulformen aus Westfalen und dem Rheinland aufgerufen, ihre Facharbeiten oder Wettbewerbsbeiträge, die einen thematischen Bezug zur deutsch-jüdischen beziehungsweise lokalen jüdischen Geschichte und Gegenwart oder zur Religion haben, sich aber auch mit Themen aus der Zeit des Nationalsozialismus befassen können, beim Jüdischen Museum Westfalen einzureichen. Möglich sind unter anderem auch Arbeiten aus dem Deutschunterricht zu Werken jüdischer Autorinnen und Autoren wie zum Beispiel Joseph Roth, Franz Kafka, Vicky Baum oder mit jüdischem Inhalt oder aus weiteren Fächern wie beispielsweise Religion, Praktische Philosophie oder Hebräischunterricht.



Margot Spielmann war ein jüdisches Mädchen aus Gelsenkirchen, dessen Schicksal nach Verhaftung und Deportation der Familie im Zweiten Weltkrieg bis heute ungeklärt ist.

Foto/ Jüdisches Museum Dorsten

INFO

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2024. Die Einreichungen sollten mit einem kurzen Anschreiben versehen werden, das den Verfasser oder die Verfasserin der Arbeit mit Namen, Anschrift, E-Mail-Adresse und Schulanschrift sowie Alter und Jahrgangsstufe nennt.

Die Arbeiten können auch als PDF-Datei gemailt oder auf einem Datenträger eingereicht werden. Gleiches gilt auch für die Projekte. Der Bewerbung sollten aussagefähige Unterlagen wie Manuskripte, Fotos, Tondokumente oder Videos beigefügt werden.

Für **Nachfragen und Auskünfte** wenden Sie sich bitte an: Ayleen Winkler oder Thomas Ridder
 02362 951431 · spielmann-preis@jmw-dorsten.de
www.jmw-dorsten.de/projekte-2/jugendgeschichtspreis/

Postanschrift für Einsendungen:

Jüdisches Museum Westfalen
 Frau Ayleen Winkler
 Postfach 100620 · 46256 Dorsten

HANS-PETER BOER AUS EHRENAMTLICHEN FUNKTIONEN VERABSCHIEDET

Die Jahreshauptversammlung des Kreisheimatvereins Coesfeld e. V. hat in ihrer Sitzung vom 22. April 2024 in Rosendahl-Darfeld den langjährigen Vorsitzenden Hans-Peter Boer verabschiedet. Seit 1977 gehörte er dem Vorstand der heute aus 27 Ortsvereinen bestehenden Gliederung des Westfälischen Heimatbundes an, seit 1992 leitete er verantwortlich die Geschicke des Vorstandes. Von 1999-2002 übernahm er auch die Aufgabe des Kreisheimatpflegers. Mit „stehendem Applaus“ dankten die Heimatfreundinnen und -freunde ihrem scheidenden Vorsitzenden. Die Nachfolge trat Dr. Christian Schulze Pellengahr, Landrat des Kreises Coesfeld, an.



Foto/ Bargtheide

Hans-Peter Boer stammt aus Nottuln und blieb seiner Heimatgemeinde stets verbunden. Ausgehend von einem schon in der Familie geprägten historischen Interesse erforschte er die Lokalgeschichte in zahlreichen Publikationen. So führte er in den 1980er-Jahren die Ortskernsanierung Nottulns auf Pläne Johann Conrad Schlauns zurück und untersuchte die Geschichte der örtlichen jüdischen Gemeinde, die seit dem späten 17. Jahrhundert bestanden hat. Zahlreiche lokale, aber auch regionale Aktivitäten, zum Beispiel in einer Reihe von Bildbänden zu münsterländischen Themen (gemeinsam mit dem Fotografen Andreas Lechtape), verbinden sich mit Hans-Peter Boer. Mit vielen Akteurinnen und Akteuren im Münsterland steht der 75-jährige im regen Austausch, ist ausgezeichnet vernetzt und hat stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Heimatarbeit.

Landeskunde auf besondere Weise jenseits wissenschaftlicher Publikationen und Vorträge zu vermitteln, gelang dem kreativen Autor in einer achtteiligen Krimi-Reihe mit der Figur des Landkommissars Klaus Kattenstroht (2006-2014).

Von 1972 an arbeitete Boer an verschiedenen Schulen im Münsterland, zuletzt am Joseph-Haydn-Gymnasium in Senden. 1983 unterbrach er seinen Schuldienst für zwei Jahre, um als Leiter des Freilichtmuseums Mühlenhof in Münster Grundsteine für die Weiterentwicklung des Museums zu legen.

Seinem großen wissenschaftlichen Thema, der Erforschung der Geschichte der Dorf- und Landschulen im Münsterland in der Vormoderne, entsprach die Translozierung der Landschule aus Lengerich-Ringel nach Münster. Von 2005 bis zum Ruhestand 2014 wirkte Hans-Peter Boer als Kulturdezernent bei der Bezirksregierung Münster. Dabei hat er immer im Blick behalten, dass Kultur auch bei den Menschen ankommen muss.

Groß geworden in einem Dorf der 1950er-Jahre hat Boer „Plattdeutsch

im Ohr“ und die alte Regionalsprache im Umfeld stets geachtet und gefördert. Zahlreiche Beiträge für den Rundfunk, mehrere Hörspiele und ein umfassender Roman über die NS-Zeit in einem fiktiven Dorf (Nieweltieden) liegen aus seiner Feder vor. Im WHB engagierte er sich für das Niederdeutsche, unter anderem von 2019 bis 2024 als stellvertretender Leiter des Forums „Niederdeutsch“ und von 2018 bis 2021 auch als Vorsitzender des Rottendorf-Ausschusses.

Nun zieht sich Boer aufgrund einer chronischen Erkrankung aus der ersten Reihe der münsterländischen Heimatarbeit zurück. Seine Heimatgemeinde Nottuln ehrte ihren umtriebigen Mitbürger jüngst mit der „Maria Anna von der Reck-Plakette“, die an Personen verliehen wird, welche sich um die Förderung des kulturellen und sozialen Lebens und um die Belange der Gemeinde besonders verdient gemacht haben. Der WHB dankt Hans-Peter Boer sehr herzlich für die wertvolle Zusammenarbeit und wünscht ihm alles erdenklich Gute und viel Gesundheit für die Zukunft.

Christian Wermert und Westfälischer Heimatbund e. V.

ULRICH PIEPER ZUM 85. GEBURTSTAG

Bereits am 8. April 2024 feierte Ulrich Pieper seinen 85. Geburtstag.

Von 2007 bis 2023 war er erster Vorsitzender des Heimatvereins Nieheim e. V. – Trägerorganisation des Sackmuseums. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern des Heimatvereins und ist in der Arbeitsgruppe „Freunde des Westfälischen Kaltblutpferdes Nieheim“ im Verein vertreten. Der Schriftverkehr aus seiner Feder endete stets mit „sackigen Grüßen“. Das Sackmuseum in Nieheim trägt seine Handschrift und die Peter-Hille-Gesellschaft e. V. zählt auf seine Unterstützung. In der Region ist der umtriebige Tausendsassa bekannt wie ein „bunter Hund“. In fast allen Nieheimer Vereinen ist er Mitglied.

Ulrich Piepers Verdienste, Projekte und Initiativen wurden vielfach gewürdigt; Anfang 2019 wurde ihm die Ehre zuteil, sich in das Goldene Buch der Stadt Nieheim eintragen zu dürfen. Bundesweite Aufmerksamkeit gilt auch den Nieheimer Flechthecken, einer nachhaltigen, traditionellen Handwerkskunst zum Binden von Hecken und Strauchwerk, die 2018 in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde. Im Jahr 2023 wurde der Arbeitskreis „Nieheimer Flechthecken“ im Heimatverein Nieheim e. V. für den nachhaltigen Umgang mit der Natur gleich zweimal ausgezeichnet: mit der „Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen“ in der Kategorie Innovation mit einem Preisgeld von 4.000 Euro, gestiftet von der Provinzial Versicherung – und auch bundesweit durch den „Preis für nachhaltiges Heimatengagement 2023“ des BHU und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat.

Seit 2024 ist der Arbeitskreis „Nieheimer Flechthecken“ zudem als Teil des Verbundprojektes „Nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft OWL (nekO) – Anlage von Hecken und Säumen mit Maßnahmen zum Wasserückhalt in der Landschaft in der Gemeinde Kalletal in Ostwestfalen-Lippe“ vertreten.



Ulrich Pieper bei der Verleihung von „Rolle vorwärts“ im Rahmen des Westfalentages 2023 in Höxter

Foto/ Sarah Jonek/WHB

Pieper wurde am 8. April 1939 in Braunschweig geboren. Aufgrund des Krieges kam er 1940 von der Familie getrennt bei den Großeltern in Nieheim unter. Volksschule und Lehre als Kaufmännischer Angestellter in Münster folgten. 1965 erfolgte der Eintritt in die Junge Union, ein Jahr später in die CDU. Seit 1960 war er bei der MAN-Maschinenfabrik in Hannover, später als Hauptbuchhalter bei der Beresa-Automobilgesellschaft in Münster tätig. Seit 1972 gehört Ulrich Pieper der Alten Schützengesellschaft Nieheim e. V. an, erlangte 1993 die Königswürde und avancierte bis zum 1. Oberst.

Geprägt hat ihn der Widerstand gegen die in einer Tongrube nahe Nieheim geplante Sondermülldeponie. Seit 1983 ist er in der ehrenamtlichen Ortsheimatpflege tätig. Von 1989 bis 2018 war er stellvertretender Kreisheimatpfleger im Kreis Höxter. Er gehörte zur Kreisbewertungskommission „Unser Dorf hat Zukunft“ und übt noch heute das Amt des Stadtheimatpflegers von Nieheim aus.

Ulrich Pieper ist Ehrenamtlicher durch und durch: Vordenker, Nachdenker manchmal auch ein typisch westfälischer Sturkopf, mag man meinen. Wir wünschen ihm noch viele weitere und erfüllte Lebensjahre.

Hans-Werner Gorzolka

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann



TÖPFER

Auch für den Handwerker, der Gefäßkeramik herstellt, gibt es im westfälischen Platt verschiedene Bezeichnungen. Sie beruhen unter anderem darauf, dass das Gefäß zum Garen der Speisen, das der Töpfer herstellt, verschiedene Bezeichnungen besitzt.

In weiten Teilen Norddeutschlands heißt der Topf auf Plattdeutsch *Pott*. Und auch im Niederländischen und Englischen sagt man *pot*. Die Herkunft des Wortes ist nicht sicher geklärt. Nicht nur irdene, auch beispielsweise eiserne, kupferne oder porzellanene Töpfe können Pott genannt werden. Töpfe aus Ton fertigt in der Nordosthälfte Westfalens der *Pöttker*. Die Endung *-ker* erscheint sehr häufig bei (männlichen) Berufsbezeichnungen, wie etwa auch bei *Imker* oder *Mürker* („Maurer“). Die Tongefäße werden im Ofen gebrannt, daher passt auch *Pottbäcker* im südwestlichen Teils des Münsterlandes gut. Weit bekannt waren die *Stadtloonsken Pottebäckers*. Über einen unreifen Menschen konnte man im Westmünster-

land sagen: *He is no nich gaar, he mott no eenmaol in den Stadtloonsken Pottowwen*. („Er ist noch nicht gar, es muss noch einmal in den Stadtlohner Topf.“) Im Raum Dortmund – Hagen – Iserlohn schließlich kennt man den *Pottmiäker*, der wörtlich mit „Topfmacher“ zu übersetzen wäre, aber dazu einen charakteristischen Umlaut aufweist.

Das Wort *Topf* stammt aus dem Ostmitteldeutschen und ist vor allem aufgrund des Wirkens von Martin Luther in die Schriftsprache eingegangen. Bereits im 16. Jahrhundert breitet es sich in Süddeutschland auf Kosten von *Hafen* („Topf“) aus. Auch in Westfalen, hier vor allem südlich der Lippe und westlich der Alme, gibt es daher auch die Bezeichnung *Töpfer*. Ein weiteres Wort für den Topf ist die *Düppe* oder auch der *Düppen*. In den Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein wird aus *Düppen* zumeist *Dippen* (Entrundung), und der Töpfer heißt dort *Dippenmacher*.

Markus Denkler

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



**Die neue Sparkassen-
Card (Debitkarte).
Eine für alles – egal,
was du vorhast.**

Mehr auf [sparkasse.de/mehralsgeld](https://www.sparkasse.de/mehralsgeld)

Weil's um mehr als Geld geht.

**Für dich
am Start.**

